Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis**: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis**: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todfall gemäss unseren Bedingungen endenden Unterstützung. **300 Mk.**

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 143. Sonnabend, den 20. Juni 1908. 40. Jahrgang.

Das Neueste.

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Prinz Heinrich ist gestern mittag in Darmstadt eingetroffen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Entwurf des Gesetzes über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen in der Fassung, in der er dem Bundesrat vorgelegt ist.

Der Verein süddeutscher Baumwollindustrieller beschloß einstimmig, eine vierprozentige Betriebseinschränkung für die Monate Juli, August, September und Oktober.

Der Zwischenfall des Abgeordneten Santini mit den italienischen Tribünenjournalisten wird auf friedlichem Wege beigelegt, und zwar durch Vermittelung des Kammerpräsidenten.

Infolge Drängens der Pforte hat die Athener Regierung den Konsul Zulumis von Samos abberufen.

Willkommen in Schwerte!

Unsere Stadt steht heute und morgen in dem Zeichen der Jahn-Verehrer und Jahn-Schüler. Aus dem ganzen Gau kommen die Turner der Deutschen Turnerschaft herbeigeeilt, um im friedlichen Wettkampf die Kräfte zu messen. Wir heißen sie herzlich willkommen, die wackeren Turner, und wollen hoffen, daß sie sich in unseren Mauern wohl fühlen. Gastfreundschaft wird ihnen von allen Seiten gerne geboten.

Von nationalem Gesichtspunkte aus ist neben dem Kriegervereinswesen kaum eine Vereinsbestrebung derart zu schätzen, wie gerade das Turnwesen. Unter dem Wahlspruch: „Frisch, fromm, froh, frei!“ hat sich die Turnerschaft die Pflege nationaler Gesinnung, die Stählung der völkischen Kraft und die Wahrung der Treue zu Kaiser und Reich zur Aufgabe gemacht, und mit Freuden dürfen wir anerkennen, daß die Deutsche Turnerschaft in diesem Geiste ihren Platz ausfüllt und jederzeit auch heute noch ihrer historischen Vergangenheit würdig ist. Ungeschwächt weht in unserer Turnerschaft der Geist des Turnvaters Jahn und seiner ersten Getreuen, und solange dieser Geist die Turnerschaft beherrscht, wissen wir bei ihr die deutsche Jugend geborgen, können wir der Erziehung unserer Jugend zu wackeren deutschen Männern auch durch die Turnerschaft gewiß sein.

Mens sana in corpore sano! Dieses alte lateinische Sprichwort ist auch unserer Turnerschaft bekannt, und ihre Arbeit an der Jugend und im Volke steht ganz unter der Wahrheit dieses Wortes: „Nur im gesunden Körper ein gesunder Geist!“ Keine Zeit bedarf wohl mehr einer Erziehung in diesem Sinne als gerade unser Jahrhundert. Auf die Wacht, Deutsche Turnerschaft! Nimm dich des Volkes an, das im Hetzen des Alltagslebens zu erlahmen droht, und das auf falschen Wegen des Genusses die im Tageskampfe geopferte Kraft zu ersetzen sucht. Führe unsere Volksgenossen heraus aus dem Trubel leichter Lebensgenüsse hinauf auf die reinen Höhen körperlicher Gesundung durch edles turnerisches Spiel. Sei auf der Wacht, deutsche Turnerschaft, und zerdrücke mit eiserner Faust dem eklen Gewürm sittlicher Verirrung den Kopf, das sich heute teils frecher erhebt denn je, teils funkelnd gierigen Blickes im Finstern schleichet und am Marke unserer Jugend zehrt. Das deutsche Volk ruft dich als Kämpfer auf den Plan für deutsche Größe, Kraft und Sittenreinheit.

In diesem Sinne seid nochmals herzlich gegrüßt, Ihr deutschen Turner, in unseren Mauern. Glück zu im friedlichen Wettkampf unter der Losung:

Frisch, fromm, froh, frei! —r.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kieler Woche, die am Dienstag beginnt, werden das Kaiserpaar, das kronprinzliche Paar und der König von Sachsen beiwohnen, letzterer auf Einladung des Kaisers. Während das Kaiserpaar in diesen Tagen Hamburg besucht, sind der Kronprinz und die Kronprinzessin am gestrigen Freitag und heute Gäste der Stadt Bremen. Beide nehmen an einem Senatsfestmahl im Rathaus teil. Die Kronprinzessin macht eine Seefahrt mit dem ihren Namen tragenden Lloyddampfer.

Die Frage der Reichsfinanzreform hat unser Kaiser kurz vor seiner Abreise von Berlin, wohin er erst nach Abschluß der Nordlandreise wieder zurückkehrt, mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär Dr. Sydow erörtert. Es geht daraus hervor, eine wie hohe Bedeutung von allen beteiligten Stellen dem Reformwerke beigemessen wird. Anderseits erhellt aber auch aus der Tatsache der Besprechung des Kaisers mit den beiden Ministern aufs neue, daß der Entwurf der Reichsfinanzreform auch heute noch nicht feststeht.

Die Beschaffenheit der 10 Mark-Scheine wird auf eine Umfrage des Deutschen Handelstages von sämtlichen Handelskammern höchst ungünstig beurteilt. Die Potsdamer Handelskammer schlägt gleichzeitig zur Verbesserung des Aussehens unseres Papiergeldes vor, alles aus dem freien Verkehr an die Zentralnotenbank gelangende Papiergeld sofort einzuziehen und durch neugedrucktes zu ersetzen. Die Kosten könnten nicht von Bedeutung sein.

Ueber Wahlkompromisse bei den jüngsten preußischen Landtagswahlen ist eine heftig geführte öffentliche Erörterung entstanden. Im Wahlkreis Ober-Barnim und Nieder-Barnim hatten Konservative und Freisinnige Volkspartei ein Kartell geschlossen, gegen das der linke Flügel der Freisinnigen Vereinigung heftig protestierte. Ganz entrüstet ist dieser Parteiflügel über das Gerücht, daß im Wahlkreise Flensburg die Freisinnige Volkspartei Hand in Hand mit dem Bund der Landwirte vorgegangen sei. Das „B. T.“ fordert von der Leitung der Freisinnigen Volkspartei genaue Klarstellung des Sachverhalts, denn ‚so sagt es, die Liberalen im Lande müssen wissen, woran sie sind!

Die Marinestudien-Kommission des Reichstages ist auf ihrer Informationsfahrt in Cuxhaven eingetroffen. Dort waren ihre Mitglieder Gäste der Hamburg-Amerika-Linie und wurden von dieser an Bord des Dampfers „Amerika“ bewirtet. Bei dem Festmahl brachte Generaldirektor Ballin ein Hoch auf den Reichstag aus, das der Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg mit einem Trinkspruch auf die Hamburg-Amerika-Linie erwiderte. So berühren sich die Gegensätze! Generaldirektor Ballim ist Jude, der der Wirtschaftlichen Vereinigung angehörige Abgeordnete von Liebermann Antisemit! — **Vertreter aller deutsch-evangelischen Landeskirchen** sind in Eisenach zu wichtigen Beratungen zusammengetreten. Den Vorsitz führt Oberhofprediger Ackermann-Dresden.

Aus dem Auslande.

Schweiz. Bern, 19. Juni. Der Nationalrat hat den Antrag auf Einführung eines besonderen Monopols für den Handel mit Getreide und Mehl ohne Widerspruch für erheblich erklärt, nachdem der Bundesrat sich mit dem Auftrag einverstanden erklärt hat.

Amerika. Washington, 19. Juni. Als Roosevelt die Meldung von der Nomination Tafts zum Präsidentschaftskandidaten erhielt, sagte er: Man müsse das Land in der Tat hierzu beglückwünschen. Er kenne Taft seit vielen Jahren sehr genau und hege eine ganz besondere Wertschätzung für ihn, weil sie während der ganzen Zeit, wo sie zusammen arbeiteten, für dieselben Ziele und Ideale tätig gewesen seien. Taft sei nicht allein vollständig frei von Furcht und von Sonderinteressen und ein Mann aufrechter Gesinnung, er besitze auch eine genaue Kenntnis dessen, was der Nation nach innen und außen not tue und habe weitestgehende Sympathien bei allen Mitbürgern.

Persien. Teheran, 19. Juni. Der Schah hat auf das Memorandum des Parlaments noch nicht geantwortet, sein Hoflager erhält Verstärkungen von den Stämmen. Der Schah ist nicht geneigt zum friedlichen Ausgleich und augenscheinlich entschlossen, den Absolutismus wieder herzustellen. Die Kaufleute erklärten sich für die Fortsetzung der Einstellung der Geschäfte.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. Juni.

Verschiebe nichts, mein säumig Herz,
Auf eine bess're Zeit,
Auf Zeitverlust folgt Reu' und Schmerz,
Auf Trägheit Traurigkeit.

(Gedenktage am 20. Juni.) 1895 Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals. — 1682 Stiftung der Universität Halle. — 1692 Stiftung der französischen Kolonie in Berlin.

(Zur Ernte.) Ein Gang durch die reich gesegneten Fluren ist bei dem jetzigen schönen Wetter ein Genuß. Hoch stehen die wogenden Kornfelder. Aus den Aehren hängen die weißgelben Kölbchen der Staubgefäßblüten und verheißen eine gute Ernte. Der Hafer reckt seine spitzen Blätter täglich höher, die Kartoffelpflanzen gucken eine nach der anderen aus der Erde hervor. Aus einigen Orten hört man Klagen, daß die gepflanzten Kartoffeln nicht alle aufgegangen, doch kann man im allgemeinen mit dem Stand derselben zufrieden sein. Ueppig steht das Gras in den Wiesen, und die Heuernte nimmt bei dem heißen Wetter einen raschen Fortschritt. Die Obstblüte ist beendet. Die frühblühenden Sorten haben durch die Nässe gelitten und bringen wenig Ertrag. Birnen zeigen spärlichen Ansatz. Das Aufblühen der Sommerblumen zeigt uns, daß wir auf der Höhe des Jahres stehen.

** **(Die Kornblumen)** haben seit einigen Tagen auf unseren Feldern ihre schönen blauen Blüten entfaltet und erfreuen das Auge des durch die Fluren wandernden Spaziergängers. Leider kann man aber auch schon wieder beobachten, daß an den an Straßen gelegenen Getreidefeldern großer Schaden durch das Niedertrampeln von Getreide beim Pflücken der Kornblumen angerichtet wird, und zwar nicht nur von Kindern. Es wird niemand etwas dagegen einwenden, wenn Spaziergänger sich einige am Straßenrande blühende Blumen mitnehmen, keinesfalls sollten aber die Felder selbst betreten werden. Den Kindern muß das aufs strengste klar gemacht werden. Erwachsene seien auf die Strafbarkeit des Betretens fremder Fluren hingewiesen.

** **(Schriftwechsel mit Behörden.)** Es besteht vielfach der Gebrauch, für Behörden bestimmte Briefsendungen an die Person des Vorstehers der Behörde zu adressieren. In der jetzigen Urlaubszeit der Beamten können durch dieses Verfahren unliebsame Verzögerungen und Weiterungen eintreten, da mit der persönlichen Adresse versehene Briefe dem Beurlaubten nachgesandt werden. Es empfiehlt sich, dienstliche Schreiben nie unter persönlicher Adresse, sondern stets nur unter der Aufschrift der Behörden zu versenden.

** **(Gegen die Angeberei in der Schule)** richtet sich ein Erlaß des Oberpräsidenten der Rheinprovinz. Es heißt in demselben: „An einzelnen Lehranstalten ist es Brauch, Schüler mit dem Amte eines Ordners oder Klassenwarts zu beauftragen. Es liegt ihm ob, Schwamm und Kreide bereit zu halten, die Tafel zu reinigen, dem Lehrer das Klassenbuch vorzulegen, das Oeffnen und Schließen der Fenster zu besorgen, dem Lehrer im naturwissenschaftlichen Unterricht Handreichungen zu leisten usw. Innerhalb dieser Grenzen ist nichts einzuwenden. Dagegen ist es nicht zu billigen, daß einzelne Schüler mit einer Art von Ueberwachung ihrer Mitschüler beauftragt und angewiesen werden, anzuzeigen, welche Schüler vor oder nach dem Unterricht der Schulordnung zuwider gehandelt haben.“ Zum Schlusse wird die Hoffnung ausgesprochen, daß solche Mißbräuche alsbald abgestellt werden.

** **(Die Straßenreinigung)** wäre wohl eins der Haupterfordernisse, die angesichts der großen Festlichkeiten zur Straßenausschmückung gehören. Einzelne Straßen, selbst Hauptverkehrsstraßen, sehen nichts weniger als delikat und einer „Kongreßstadt“ entsprechend aus Also — die Kehrbesen zur Hand!

** **(Mordprozeß Hesse.)** Eine kurze Lebensfrist hat das Reichsgericht in Leipzig dem Mörder der Hedwig Hartmann, dem Waldarbeiter Franz Hesse, noch gewährt. Wie wir bereits gestern durch Telegramm verbreiteten, wurde das über Hesse gefällte Todesurteil vom Reichsgericht aufgehoben, und das Verfahren wird sich erneut vor dem Hagener Landgericht abspielen. Die Gründe dieser Reichsgerichtsentscheidung teilen wir noch mit.

** **(Die kleinste Kellnerin der Welt)** wird noch bis Montag im Lokale des Herrn Anton Feit „Zum Grosen Häseler“ bedienen. Das kleine lebenslustige Persönchen, Lilli Bulay, trägt sehr zur Unterhaltung der Gäste bei.

** **(Das verschwundene Fahrrad.)** Wir berichteten seinerzeit darüber, daß einem an der Kampstraße wohnenden jungen Manne ein Fahrrad gestohlen und daß ihm nach einigen Tagen, als er bei dem Händler Plahuta ein gebrauchtes Rad erwerben wollte, sein verschwundenes Rad zum Kauf angeboten wurde. Pl., der anderer Diebstähle wegen bereits seit längerer Zeit im Gerichtsgefängnis sitzt, hatte sich in gestriger Schöffengerichtssitzung wegen dieses Diebstahls zu verantworten. Trotz seines hartnäckigen Leugnens wurde er des Fahrraddiebstahls für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt.

** **(Die Leitung des hiesigen Damen-Turnvereins)** hat, nachdem die bisherige Leiterin Frl. Staas als Lehrerin nach Genthin, Bezirk Magdeburg, übergesiedelt ist, Herr Gymnasiallehrer Bause übernommen.

** **(Sein silbernes Amtsjubiläum)** beging imlaufe der Woche Herr Oberpostassistent Jonas vom hiesigen Postamt, an dem er bereits über 15 Jahre tätig ist. Dem wegen seines lie-

benswürdigen Wesens allgemein geachteten Beamten sprechen auch wir nachträglich unseren Glückwunsch aus.

** **(Blaukreuz-Verein.)** Am morgigen Sonntag feiert der hiesige Blaukreuz-Verein sein Jahresfest. Die Festpredigt im Hauptgottesdienst der großen evangel. Kirche hält Herr Pastor Tummes aus Kamen. Nachmittags findet eine Nachfeier im Stadtmissionssaale in der Kuhstraße statt. Ansprachen, Deklamationen, Gesänge u. s. w. werden den Inhalt der Feier bilden.

** **(Den Mitgliedern des evang. Arbeiter- und Bürgervereins)** zur Nachricht, daß die Monatsversammlung am morgigen Sonntag vormittags 11 Uhr — nach Schluß des Hauptgottesdienstes — im Vereinslokale Rath stattfindet. (Tagesordnung s. Ins. in heutiger Nummer.)

** **(Bei der neuen Unterführung)** der Arnsberger Strecke an der Hörderstraße ist in vergangener Nacht mit einem Aufgebot von über 100 Arbeitskräften die nördliche Hälfte des neuen eisernen Oberbaues eingebaut worden, nachdem die bisherige Konstruktion entfernt worden war. Bei dem Gewichte von mehreren hundert Zentnern stellt die Arbeit, welche heute früh gegen 8 Uhr beendet war, eine äußerst respektable Leistung dar. Nächste Woche wird mit der Montierung der südlichen Hälfte begonnen. — Die für Montag Nacht angeordnete **Sperrung der Hörderstraße fällt infolgedessen fort.**

** **(Unfall.)** Beim Reifenschlagen lief der etwa 5jährige Sohn der Familie H. an der Hörderstraße im Eifer des Spiels gegen einen Baum, fiel und trug einen Bruch des linken Unterarmes davon.

** **Westhofen,** 20. Juni. (Bautätigkeit.) In unserem Städtchen scheint sich in diesem Jahre eine lebhafte Tätigkeit zu entfalten. Gegenwärtig werden zwei größere Wohnhäuser in der Nähe der Bahn errichtet. Dann läßt Herr Kaufmann Schneider die Front seines an der Hauptstraße belegenen Hauses niederreißen und vollständig modernisieren. Eine größere Anlage läßt sodann Bauunternehmer Dittrich-Schwerte in seinem Steinbruch ausführen, nämlich eine elektrisch betriebene Sandmühle zum Zerkleinern der Steine zu Mauersand. Die Anlage ist fast fertig und dürfte bald in Betrieb genommen werden.

(!) **Westhofen,** 20. Juni. **(Kirchenchor.)** Die Zahl der in unserer Stadt bestehenden Gesangvereine ist kürzlich durch die Gründung eines Kirchenchors um einen vermehrt worden. Als Dirigent des Kirchenchors ist Herr Lehrer Hilker von der hiesigen evangelischen Volksschule gewonnen worden.

(!) **Westhofen,** 20. Juni. **(Schulrevision.)** Vorgestern wurde die hiesige evangelische Volksschule durch Herrn Regierungs- und Schulrat Hellweg aus Arnsberg einer Revision unterzogen.

:: **Westhofen,** 20. Juni. **Die Verlegung der elektrischen Kabel,** die, wie wir berichteten, auf Einspruch der Stadtverwaltung seit Monatsfrist im Gebiete der eigentlichen Stadt ruht, ist seit gestern, am Ostentore beginnend, wieder aufgenommen worden. Die Verlegung erfolgt an der nördlichen Seite der Hauptstraße und wird imlaufe der kommenden Woche erledigt sein. Damit ist der Termin der Stromlieferung für die interessierten Gemeinden des Ruhrtales in greifbare Nähe gerückt, da inzwischen in Wandhofen und Schwerte die Verlegung der Kabel ihrer Beendigung entgegen geht.

** **Hörde,** 19. Juni. **Viel Lärm um nichts.** Bekanntlich hielt vor kurzem der Bezirksausschuß aus Arnsberg hier eine Sitzung ab. Der Magistrat wollte die Straßenbahn über die Brücke führen, während die Stadtverordneten dagegen waren. Der Bezirksausschuß hat beschlossen, die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen, da ein Antrag der Straßenbahn nicht vorlag und eine Entscheidung nur auf Grund des Kleinbahngesetzes zu fällen gewesen wäre. Jetzt kann die Sache wieder von neuem losgehen.

* **Hörde,** 19. Juni. **Ein Schadenfeuer** entstand heute nachmittag in der chemischen Reinigungsanstalt der Firma A. Leufgen an der Chausseestraße. Im Arbeitsraum war Benzin in Brand geraten, so daß große Gefahr bestand, daß das Feuer größeren Umfang annehme, doch gelang es bald, des Feuers Herr zu werden; die herbeigeeilte freiwillige Feuerwehr fand daher nur noch wenig zu tun. Der entstandene Schaden ist nicht bedeutend und durch Versicherung gedeckt.

* **Berchum,** 19. Juni. **Vandalen auf dem Friedhofe.** Noch sind die Uebeltäter der wüsten Grabschändungen vom vergangenen Jahre nicht ermittelt und schon haben ruchlose Bubenhände auf dem Gottesacker wieder furchtbar gehaust. In einer der letzten Nächte wurden zahlreiche Grabdenkmäler zerstört und Bäumchen ausgerissen. Ueber die neuerliche Freveltat herrscht hier allgemeine Empörung.

* **Wellinghofen,** 19. Juni. Auf der Zeche „Crone" wurde am Dienstag durch Zuhochgehen des Förderkorbes der andere Förderkorb derart aufgestoßen, daß der Korb arg beschädigt wurde. Die Förderung von der 3. Sohle kann nur mit einem Förderkorb vor sich gehen. — **Zum technischen Beirat** der Zeche „Crone" wurde Herr Direktor Schulte von der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" ernannt.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 19. Juni. Da gegen den zuerst von der Eisenbahnbehörde vorgelegten Entwurf über die **Erweiterung des Westbahnhofes,** veranlaßt durch die Einmündung der im Bau begriffenen Strecke Schwerte-Iserlohn, von vielen Interessenten und auch von den städtischen Behörden Einspruch erhoben wurde, ist unter Mitwirkung der letzteren ein neuer Entwurf angefertigt worden. Der Termin zur Prüfung desselben ist nunmehr von dem Regierungspräsidenten auf Mittwoch, den 24. Juni, vormittags 10 Uhr, im Rathaussaale angesetzt worden.

* **Dortmund,** 19. Juni. Heute vormittag erlitt die Telephonistin Mathilde Junker bei der Bedienung auf dem Amte einen **starken elektrischen Schlag,** angeblich infolge zu starken Weckens eines Teilnehmers. Die Verletzte mußte im Krankenwagen in ihre Wohnung geschafft werden.

* **Wanne,** 19. Juni. Der Schüler Knebber sollte heute morgen durch einen Polizeibeamten zwangsweise in die Schule gebracht werden. Als der Knabe den Beamten erblickte, **sprang er aus dem dritten Stockwerk in den Hof,** wobei er sich einen Bruch der Wirbelsäule zuzog, so daß sein Ableben stündlich erwartet wird.

* **Barmen,** 19. Juni. **Einen verhängnisvollen Beilwurf** tat der Rentner FriedrichSchimmelbüsch aus Wald. Er war am 14. April dieses Jahres in seinem Garten mit Holzhauen beschäftigt und wurde hierbei von einigen Rangen geuzt. Dadurch geriet er in eine solche unbändige Wut, daß er das schwere Beil ergriff und nach den Jungen, welche sich nun zur Flucht wandten, schleuderte. Unglücklicherweise wurde der 12 Jahre alte Fritz Neu, welcher mit den anderen absolut nichts zu tun hatte, von dem gefährlichen Werkzeug an den Kopf getroffen und stürzte blutüberströmt, besinnungslos nieder. Die Verletzung, welche der arme Kerl erlitten hatte, war eine sehr gefährliche, und es ist als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß er wieder genas. Der Werfer erklärte vor Gericht, daß ihm das Beil infolge Stolperns aus der Hand geflogen sei, jedoch traf das nicht zu. Er wurde wegen gefährlicher Körperverletzung unter Annahme mildernder Umstände zu nur 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Lippspringe,** 19. Juni. Unter dem Namen **„Hulda von Zeigeler"** hatte sich ein 19jähriges **Mädchen aus Gelsenkirchen** in einer besseren Kurpension eingemietet und die Rolle einer adeligen Dame vier Wochen lang meisterhaft durchgeführt. Es kam der Zahltag, und es fehlte das Geld. In der Not entwendete das Mädchen einer Zimmernachbarin einen Hundertmarkschein. Der Diebstahl wurde aber bald entdeckt, das „adelige Fräulein" gestand ein; es wurde der Polizei übergeben und in Untersuchungshaft genommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Wer war es?

Berlin, 20. Juni. Gegen den Urheber der Indiskretionen bezw. Falschmelder über die Döberitzer Kaiserrede ist das Ermittelungsverfahren eingeleitet worden und wird energisch betrieben. Ein solcher Schritt würde sicher allgemein dankbar empfunden werden, zumal die „Milit.-Polit.-Korrespondenz" dem groben Unfug, den sie mit ihren letzten Meldungen verübte, dadurch noch die Krone aufsetzt, daß sie den General von der Goltz nicht nur als Botschafter an Stelle des Barons von Marschall nach Konstantinopel schickt, sondern ihm auch den Oberbefehl über die türkischen Streitkräfte in einem Kriege gegen Rußland überträgt. Man könnte über diesen blühenden Unsinn barmherzig hinwegsehen, wenn sich nicht gerade die Auslandspresse solcher naiver Phantasieprodukte zum Zwecke der Deutschenhetze kritiklos bemächtigte.

Vom Erfolg in Reval.

Wien, 20. Juni. Die offiziöse „Wiener Allgemeine Ztg." erfährt aus hiesigen unterrichteten Diplomatenkreisen, die Meldungen der englischen Presse über den Inhalt der Revaler Abmachungen seien reine Kombinationen, da nach der hiesigen Auffassung in Reval ein Abkommen gar nicht perfekt geworden sei. Ebenso falsch sei es, daß die anderen Mächte, speziell Oesterreich, von dem Uebereinkommen bereits offiziell in Kenntnis gesetzt seien. Hier wird angenommen, auch in Reval sei es England nicht gelungen, sich in allen Punkten mit Rußland zu einigen.

Zur Stichwahl in Moabit.

Berlin, 19. Juni. Die Situation im 12. Berliner Wahlkreis ist noch keineswegs geklärt. Die Konservativen haben erklärt, daß sie die Bürgschaft für ihre Wahlmänner, daß diese bei der Stichwahl für den freisinnigen Dr. Runze stimmen werden, nicht in allen Fällen übernehmen könnten. Etwa 80 Wahlmänner aus konservativen Kreisen haben in diesen Tagen bereits Berlin verlassen. Bekanntlich handelt es sich darum, das siebente Mandat vor einem Sozialdemokraten zu bewahren, wobei die Konservativen den Ausschlag geben.

Zum Studentenstreik.

Wien, 20. Juni. Nach der Rektorenkonferenz mit den Studenten hat sich die Situation in etwa gebessert.

Unglück zur See.

Algier, 20. Juni. Torpedoboot 197 erlitt eine schwere Havarie. Ein anderes Boot wollte zur Hülfe kommen, aber es war der hohen See wegen unmöglich. Ein Mann ertrank.

Sensenkampf.

Posen, 20. Juni. In dem Dorfe Labowitz bei Posen hat sich ein blutiger Sensenkampf abgespielt. Zwei Arbeiter waren aus geringfügiger Ursache in Streit geraten und gingen mit den Sensen aufeinander los. Sie brachten sich gegenseitig furchtbare Verletzungen bei. Der Arbeiter Mestchen blieb tot auf dem Kampfplatze.

Große Unwetter.

Berlin, 20. Juni. Aus dem schlesischen Industriegebiet werden furchtbare Unwetter gemeldet. In Zabrze schlug ein Blitz in das Magazin der Donnersmarkhütte, welches niederbrannte, der Sturm entwurzelte Bäume und deckte Dächer ab. Das Wasser stand fußhoch in den Straßen und überflutete die zu ebener Erde gelegenen Wohnungen.

Marine-Informationsreise.

Bremerhaven, 20. Juni. Nach der Ankunft in Vegesack bestiegen die Teilnehmer an der Marine-Informationsreise den bereitliegenden Dampfer „Delphin" zur Fahrt nach der Werft. Nach Besichtigung der Werft und Hafenanlagen fand im Rathaus ein Festtrunk statt, bei dem der Präsident des Senats, Dr. Pauli, die Gäste willkommen hieß. Um 10 Uhr erfolgte die Rückreise mit Sonderzug nach Bremen.

Aus der französischen Deputiertenkammer.

Paris, 20. Juni. Die Kammer nahm mit 343 gegen 126 Stimmen eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung an, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird, ohne Einmischung in die inneren Angelegenheiten Marokkos und in Uebereinstimmung mit der Algecirasakte die Rechte und die Würde Frankreichs in Marokko zu wahren.

Ein hilfsbereiter Minister.

London, 20. Juni. Der populäre Minister John Burns ist infolge seines Einspringens bei einem Automobilunfall ernstlich erkrankt. Seine Gattin erzählt, daß Burns, als er vergangenen Sonnabend am Hydepark Corner spazieren ging, zufällig Augenzeuge war, wie der betrunkene Chauffeur einer Automobildroschke gegen einen diensthabenden Constabler fuhr und diesen festklemmte. Der athletische Präsident des Lokalverwaltungsamtes sprang hinzu und stemmte sich mit aller Kraft gegen die Droschke, bis der Constabler befreit war. Hierbei überanstrengte sich der Minister. Seitdem stellten sich innere Schmerzen ein, denen er anfangs keine Beachtung schenkte. Sein Zustand zeigt keine Besserung.

Kritische Wendungen in Marokko.

Tanger, 20. Juni. In der vorgestern hier abgehaltenen Notabelnversammlung wurde die Proklamierung Muley Hafids zum Sultan beschlossen. Als der ehemalige Kriegsminister hiervon Kenntnis erhielt, drohte er, auf jeden schießen zu lassen, der Muley Hafid proklamiere. Gebbas ist bekanntlich ein Werkzeug der hiesigen französischen Gesandtschaft.

Casablanca, 20. Juni. Ueber Tanger. Gestern wurden von dem aus Oron kommenden Transportschiff mehrere Kompagnien angeblich als Ersatz, sowie viele Pferde und Kriegsmaterialien ausgeschifft.

Tanger, 20. Juni. Der bisherige Gouverneur Tetuans, Lebadi, ist von seinem Posten suspendiert. Ihn ersetzt vorläufig Mohamed Sfar, der auch die Zollbehörde interimistisch verwaltet. Man erwartet bestimmte Befehle aus Fez.

Tanger, 20. Juni. Nachrichten aus Marrakesch besagen, daß Anflus in ständigem schriftlichen Verkehr mit dem hafidischen Gouverneur steht. Zwischen Anflus und Omar Tasi ist es zu einem Bruch gekommen. Hiernach wird Abdul Asis von der geplanten Expedition nach Marrakesch Abstand nehmen. Marrakesch und Umgegend ist unruhig.

London, 20. Juni. Wie Reuter aus Tanger erfährt, machte sich heute unter den Eingeborenen eine große Erregung geltend infolge des Gerüchtes, daß die Franzosen landen wollten, um für den Fall, daß Muley Hafid zum Sultan proklamiert würde, den Ausbruch von Unruhen zu verhindern. Auch die marokkanischen Behörden zogen alle Streitkräfte außerhalb für den Sicherheitsdienst in der Stadt zusammen. Die Mannschaften wurden mit Extramunition versehen und mit besonderer Instruktion, worüber nichts Näheres bekannt ist. Die Gebirgsbewohner protestieren energisch gegen die Erbauung von Polizeikasernen und gegen die Aufstellung von Wachen in den Vorstädten, deren sofortige Zurückziehung sie fordern.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

2898



Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser lieber Sohn, Bruder u. Enkel

Hans

im Alter von 10 Monaten.

Die trauernde Familie
Wilhelm Ibert.

Schwerte, den 18. Juni 1908.

Die Beerdigung findet Samstag, den 20. Juni, nachmittags 3½ Uhr, vom evangelischen Krankenhause aus statt.

Garde- und Landwehrverein Schwerte.

Das Mitglied Kamerad

Franz Binkel

ist gestorben. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 21. Juni nachmittags statt.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des Kameraden treten die Mitglieder am Sonntag 3¼ Uhr nachm. im Vereinslokale Gasthof Ostermann an. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Um zahlreiche Beteiligung bittet

2912 **Der Vorstand.**

Schützenbund Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Franz Binkel

tritt der Verein am Sonntag nachmittag 3¼ Uhr im Vereinslokal Schwermann an. 2911

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Farben
Lacke
Pinsel
Leim
streichfertige
Oel- und Lackfarben
Leinöl
Carbolineum
kaufen Sie am billigsten bei
Wilkes,
Stadttor-Drogerie
Brück-, Ecke Hellpothstraße.
Stern-Drogerie.
2923

Lehrling

mit guter Schulbildung am liebsten mit dem Zeugnis zum einjähr. Dienst oder ein
angehender Commis
mit Kenntnissen im Speditions- und Rechnungswesen auf sofort oder bald von einer Fabrik der Eisenbranche gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an die Exped. dsr. Ztg. unter **A. Z. No. 13.** 2914

Torten-Papiere
Küchen-Spitzen
Papier-Servietten
Butterbrot-Papiere
empfiehlt
Carl Braus.
2774

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren jeden mit Tod endenden Abonnenten für unseren Beerdigungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 143 — Sonnabend, den 20. Juni 1908. — 40. Jahrgang.

Mahnung.

Störe nicht der Knospe heil'ge Ruh'!
Greife nicht mit rauhen Händen zu!
Laß dein Kindchen träumend wachsen, werden!
Ach — das Leben eilt ja nicht auf Erden!

Gönn' ihm seine bunte Morgenwelt,
Bis der Tag von selber Einzug hält,
Ball und Puppe aus der Hand ihm nimmt,
Ihm das Saitenspiel der Arbeit stimmt.

Langsam, langsam reift der Knospe Pracht!
Hast du das noch immer nicht bedacht?
Gib ihr Pflege, Tau und Sonnenschein!
Ford're nicht zu früh die Blüte ein!

Frieda Jung.

Rückblick und Ausblick.

(Politische Wochenplauderei.)

Der diesjährige Sommer, an dessen Schwelle wir nunmehr auch nach den Angaben des Kalenders angelangt sind, hat seine Kräfte bereits erprobt und uns Temperaturen empfinden lassen, in denen man bei lebendigem Leibe hätte rösten können. Nach schweren Gewittern und verheerenden Regengüssen und Hagelschauern sind dann wieder ganz ungewöhnlich kühle Tage eingetreten. Der Sommer gefällt sich in Extremen! Und der sommerlichen Politik geht es beinahe ebenso. Von so und soviel amtlichen Stellen wird der Friede als unbedingt sicher und gewährleistet angekündigt, und von nicht weniger anderen Stellen wird ein über das andere Mal erklärt, daß kriegerische Konflikte in Europa unabwendbar geworden seien. Die Wahrheit wird in der Mitte liegen. Wir befinden uns in der Aera des bewaffneten Friedens, in der die Notwendigkeit der Bewaffnung noch stärker hervortritt als sonst. Soviel ist jedenfalls gewiß, daß die Beruhigung der Völker Europas seit Reval keine Fortschritte gemacht hat. Und von diesem Gesichtspunkte aus könnte man es nur begrüßen, wenn unser Kaiser jüngst in Döberitz das Wort gesprochen hätte: „Sie sollen uns nur kommen, wir sind bereit!“ Ein solches Kaiserwort würde in sechzig Millionen deutscher Herzen ein Echo erwecken. Deutschland denkt an keinen Angriffskrieg, obwohl es sich seiner Stärke bewußt ist, aber den Fuß auf den Nacken setzen läßt er sich auch von keinem anderen. Je tiefer das Ausland von dieser Erkenntnis durchdrungen ist, umso stärker ist die Friedensbürgschaft.

Der neue preußische Landtag, der nun also 6 Sozialdemokraten in seiner Mite zählt, während die Parteiverhältnisse, abgesehen von einem geringfügigen Mandatsverlust der Nationalliberalen und der Freikonservativen zugunsten der Konservativen und des Zentrums, sonst im wesentlichen unverändert geblieben sind, hält am Freitag der neuen Woche seine konstituierende Sitzung ab. Genau vor zwanzig Jahren war um diese Zeit der preußische Landtag gleichfalls zu einer zweitägigen außerordentlichen Session in Berlin versammelt, um die Eidesleistung des neuen Königs, unsers Kaisers Wilhelm II auf die Verfassung entgegenzunehmen. Die zwanzigjährige Wiederkehr des Todestages Kaiser Friedrichs und des Regierungsantritts unsers regierenden kaiserlichen Herrn hat auch der Auslandspresse vielfach Gelegenheit zu freundlichem Gedenken geboten. Gerade auch in den ausländischen Preßstimmen spiegelte sich das Anerkenntnis wieder, daß Kaiser Wilhelm II. die hervorragendste Persönlichkeit der Gegenwart ist.

Die innerpolitischen Erörterungen werden im übrigen von der Reichsfinanzreform beherrscht. Es ist nachgerade leichter zu sagen, welche Steuervorschläge zur Herbeiführung dieser Reform noch nicht gemacht sind, als die bereits aufgetauchten herzuzählen. Die jüngste Version behauptet, daß sich in dem Steuerbukett des Reichsschatzsekretärs eine Zündholz- und Leuchtgassteuer befinde. Nun, zu einer Besteuerung des Lichts und einer Rückwärtsdirigierung in die Finsternis wird es in deutschen Landen ganz sicher nicht kommen. Auf ein gehöriges Paket Steuern müssen wir uns ja in jedem Falle gefaßt machen. Was uns aber im einzelnen zugedacht ist, darüber herrscht trotz der tausendfältigen Angaben noch immer keine positive Gewißheit.

Volle Einigkeit herrscht nun wieder im deutschen Flottenverein, zur Freude unsers Kaisers, der deutschen Bundesfürsten und jedes deutschen Mannes, der die auf die Verteidigungsmöglichkeit unserer Küsten und die Sicherung unseres Handels gerichteten Bestrebungen des Flottenvereins teilt. Prinz Ruprecht, der einstmalige König von Bayern, wird das vor einem halben Jahre niedergelegte Protektorat über den bayerischen Landesverband des deutschen Flottenvereins nach dem Ergebnis der Danziger Tagung wieder übernehmen. Recht erfreulich war auch der Verlauf der Prinz Heinrich-Automobilfahrt, die am 9. d. Mts. in Berlin begann und am 17. in Frankfurt a. M. endigte. Trotz der großen Beteiligung von 130 Wagen und der zumteil recht schweren und kurvenreichen Strecke hat sich auch nicht ein einziger ernsterer Unfall ereignet. Das Auto hat sich Freunde erworben!

Von der auswärtigen Politik ist, soweit sie sich nicht in den erörterten internationalen Beziehungen erschöpft, wenig zu sagen. In Marokko ist Muley Hafid der anerkannte Herr des Landes, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß er in Fez einen Justiz- und einen Kriegsminister einsetzte. In der französischen Deputiertenkammer hatte die Regierung eine sehr unliebsame Interpellation über Marokko zu bestehen. In Persien ist die Lage fortgesetzt ernst. In Oesterreich ziehen die Wahrmund-Angelegenheit und andere unliebsame Dinge ihre Kreise.

Unser Wochendichter.

„Freut Euch des Lebens!“

Ach, wie ist es eine Lust, zu leben — in der wunderschönen Frühlingszeit; — Freude ist dem Erdenkind gegeben, — und die Herzen werden froh und weit, — gastlich winken wieder Wald und Hain — und die Welt strahlt rosiger und bunter, — darum soll der Mensch zufrieden sein, — wenn er sonst gesund sich fühlt und munter. — Wieder gilt es, froh herumzustreifen, — wie es stets zur Rosenzeit geschah, — doch man braucht nicht in die Ferne schweifen, — denn das Gute liegt bekanntlich nah. — Jugendlust erblüht im Lenzeswehen, — lädt zum Stelldichein in Feld und Garten, — seht ihr Knaben nicht die Röslein stehn? — Nun, so laßt sie nicht vergebens warten! — Glücklich, wem in Jugendlust beschieden, — sich zu freuen an der Frühlingszeit, — aber auch ihr Alten seid zufrieden — und seid glücklich in Genügsamkeit! — Glücklich ist, wer froh und tugendhaft — wandelt seinen Weg im Frühlingsstrahle — und wer frei von nied'rer Leidenschaft — sich bewahrt die Welt der Ideale! — Freut des Lebens euch, so Mann wie Maid, — ob im blonden, ob im weißen Scheitel, — freut euch an dem Glanz der Rosenzeit, — doch der materielle Glanz ist eitel. — Grollet nicht, wenn einer „besser“ steht, — seht ja nicht das Herz, das kummervolle! — Seid zufrieden, wenn's euch leidlich geht — auf der trauten heimatlichen Scholle! — Oftmals reizt den Menschen nur der Schein — und sie sind von Streberlust durchdrungen; — Ach, ich möchte wohl der Sultan sein, — hab' ich einst im Unverstand gesungen. — Heute bringt mich solch

---

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 46

„Ich war auf Elgardsruh und verfehlte den rechten Weg,“ begann sie nach seinem höflichen Gruß; „Ihre Frau Tante hat die Güte, mich eine Zeit lang bei sich aufzunehmen. Es war mir unmöglich, diese Gegend und die Nähe Ihres Kindes ganz zu verlassen.“

Er zog die Augenbrauen zusammen. Lag dieser Zuneigung nicht schließlich dieselbe Komödie zu Grunde, durch die sie sich in Eichhofen eingeführt hatte? Entsprang das alles nicht zweifellos nur der Angst, die gute Stellung zu verlieren? Er blickte in die flackernde Lichtflamme, während er auf der Lehne des Roßhaarsofas, die Arme über der Brust verschränkt, saß.

Mathilde glaubte seine Gedanken zu lesen, und das erbitterte sie noch mehr.

„Sie wundern sich, Herr von Hallör, daß Ihre Untergebene sich herausnimmt, eine Stellung behaupten zu wollen, die sie durch ein begangenes Unrecht verscherzt hat, aber die Sache hat doch noch eine andere Seite. Beging ich einen Fehler, so habe ich auch dafür gebüßt, so bitter, daß ich mich heute schuldlos fühle! Der Fehler ist gesühnt durch diese Monate des Schmerzes, den mir die bevorstehende Trennung von Ihrem Kinde gebracht hat, und deshalb wird auch Ihr Hochmut und Ihre Herzlosigkeit Sie nicht schützen, meine Verteidigung anzuhören! Ich bin von guter Herkunft,“ fuhr Mathilde nach kurzem Aufatmen fort, als Sven schwieg. „Mein Vater war Rektor in einer Dorfgemeinde an der pommerschen Grenze unter besonders schwierigen Verhältnissen. Man hatte ihn seiner Anschauungen wegen, die er nicht immer zu unterdrücken vermocht, dorthin versetzt. Ich war nur das einzige Kind. Nach einem erneuten Konflikt mit der Regierung verlor mein Vater seine Amtsberechtigung vollends und wir zogen nach Schwerin, wo er noch ein paar Jahre durch Unterricht unter schweren Sorgen seine Familie ernährte. Dann starb er, und meiner armen Mutter, die von ihren hochmütigen Verwandten um dieser Heiratwillen verstoßen worden, blieb nichts übrig, als den Unterhalt für uns beide in Sticken und Abvermieten zu erwerben, denn ich war damals eben aus der Schule entlassen worden. Es ging auch einigermaßen. Ich half so gut es ging und ob wir auch zuweilen Mangel litten, schritt die eigentliche Not doch an unserer Tür vorbei. Auf diese Weise waren etwa drei Jahre vergangen, als mit dem Wechsel unseres Mieters ein neuer Lebensabschnitt für mich begann. Ein junger Landwirt zog zu uns, der schon nach den ersten Tagen sich für mich zu interessieren anfing; er hieß Kalitz, Oskar von Kalitz ...“

Bei diesem Namen richtete Sven Torbald sich betroffen auf. „Oskar von Kalitz auf Plauen, aber den habe ich ja sehr gut gekannt! Das heißt, was man so kennen nennt; wir trafen uns auf den Rennplätzen und in den Restaurants, die ich damals noch besuchte. Also das war Ihr Mann? Seltsam, seltsam, der liebenswürdigste Gesellschafter, aber ...“

„Ich weiß, was dieses Aber bedeutet,“ unterbrach ihn Mathilde, „genügte doch schon die oberflächliche Bekanntschaft mit meinem Mann, um Ihnen zu verraten, daß mit seinem liebenswürdigen und noblen Charakter sich jene unbegreifliche Leichtlebigkeit verband, die ihm verhängnisvoll werden sollte. 'War es doch schon Leichtsinn von ihm,“ fügte sie mit überquellender Bitterkeit hinzu, „angesichts seines verschuldeten Erbteils, nur dem Zuge eines guten Herzens folgend, mich vermögensloses Mädchen zu wählen, da es ihm frei stand, sich der Reichsten eine zu nehmen!“

„Liebten Sie Ihren Gatten, Fräulein, wollte sagen Frau von Kalitz?“ fragte Sven. Das war eine unerwartete Frage, die zu äußern ihm schwer geworden war. Er vermied es, Mathilde anzusehen.

„Ja; und wie wäre das auch anders möglich gewesen, war er doch von Anfang an so aufmerksam und liebevoll, daß ich mich nicht zu fassen wußte vor lauter Glück, als er eines Tages fragte, ob ich seine Frau werden wollte.“

„Und doch,“ kam es in demselben gezwungenen Tone aus Sven Torbalds Munde, „kann Ihre Ehe unter jenen Verhältnissen unmöglich eine glückliche gewesen sein. Ich kenne das Ende Oskar von Kalitz', und was mir ein Bekannter von dem erzählte, was diesem Ende voranging, schien mir nicht geeignet, das Glück von dem Sie geträumt hatten, verwirklicht zu sehen!“

„Ich weiß nicht, was man Ihnen von meiner Ehe erzählt hat, jedenfalls war es nicht hinreichend, daß Sie klar sehen können. Als die Verhältnisse anfingen, ihm über den Kopf zu wachsen, und alles sich zu vereinigen schien den Untergang herbeizuführen, suchte Oskar, wie tausende andere es vor ihm getan haben, Vergessenheit im Wein.“

„Doch nie hat das Veranlassung gegeben, mir weniger rücksichtsvoll zu begegnen; und weil ich sah, daß sein Verhängnis stärker war als sein Wille, blieb meine Liebe für ihn dieselbe. Und als dann vor dem erschütternden Ende, fast zwei Jahre später, sein letzter schriftlicher Gruß mich traf, und jedes Wort dieses Verzweiflungsschreies nichts als Reue und Bitten um Verzeihung enthielt, da war es mein einziger Trost, daß nie ein böses Wort zwischen uns gefallen war, und ich ihm das gewesen war, was er von mir erwartet, eine liebevolle Frau.“

Sven Torbald strich den blonden Vollbart mit der weißen Hand und vermied es, Mathilde anzusehen. Auf seiner Stirn lagen noch die Falten des Unmuts.

„Und bald nach dem Tode meines armen Mannes,“ begann sie nach längerer Pause mit derselben klanglosen Stimme, „als ich dastand, arm wie eine Bettlerin an Liebe, denn meine Mutter war längst hinübergegangen, verlor ich auch das Kind, mein kleines Mädchen.“

„Sie hatten auch ein Kind?“

„Ja,“ sagte Mathilde, während eine leichte Röte über ihre Züge flog; „aber Sie, Herr von Hallör, können nicht nachfühlen, was das für eine Mutter bedeutet, zu sagen: ich hatte ein Kind!

Und wenn sein Lebensflämmchen nur mühsam flackerte, gerade weil es so schwächlich war, liebte ich es um so inniger! Als ich es dann hingegeben hatte und nichts mehr besaß, was mich an das Leben fesselte, da bin ich mit den letzten zusammengerafften Mitteln nach der Hauptstadt gereist, um eine Stellung anzunehmen. Ich nahm meinen Mädchennamen wieder an, wer kümmerte sich in der großen Stadt um mich! Ich fand Stellung bei einer Hauptmannsfamilie. Nach meinen Papieren wurde kaum gefragt, Tauf- und Schulentlassungsschein genügten. Da hörte ich eines Tages den Hauptmann über meinen Gatten, der Reserveoffizier in demselben Regiment gewesen war, in so herabsetzender Weise sprechen, daß es mir kaum gelang mich zu beherrschen. Ich konnte dort nicht länger bleiben, suchte ein anderes Unterkommen und fand es schließlich auch; doch wie unerträglich gestaltete sich mein Leben, auch bei den allerbescheidensten Ansprüchen! Es war eine furchtbare Zeit, die mich endlich bis zu dem Punkte der Verzweiflung brachte, an dem ich hungernd und nahezu obdachlos von Frau von Hallör gerettet wurde.“

(50.20)

ein Wunsch in Zorn, — lieber wär' ich Häuptling der Indianer — als ein kranker Mann vom goldnen Horn — oder als ein Fürst der Marokkaner! — — Drum, o Menschenkind, sei hübsch zufrieden, — trage deines Standes Lust und Last; — und genieße, was dir Gott beschieden, — grolle nicht, daß du's nicht besser hast! — Denn was nutzt es, daß du grollst und murrst? — Freu des Lebens dich, das ist gescheidter; — Schöne Tage gibts und schönen Durst — in der holden Frühlingszeit!

Ernst Heiter.

Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen die Mörderin ihres Bräutigams, die Bürgermeisterstochter Grete Beier, findet wegen dieser Straftat am 29. Juni vor dem Schwurgericht in Freiberg in Sachsen statt.

Hokuspokus kam in einem Hexenaustreibungsprozeß zutage, der in Schwerin in Mecklenburg gegen eine des Betruges angeklagte Frau aus Grevesmühlen stattfand. Wie in allen solchen Prozessen, handelte es sich für die Angeklagte darum, die Einfalt ihrer Opfer auszunutzen, und das ist ihr so gründlich gelungen, daß sie 1100 Mark ergatterte. Zu den Sympathiemitteln gehörte ein Maulwurfsherz, das gebraten und in einem silbernen Medaillon um den Hals getragen werden mußte. Ferner Herz, Lunge und Leber von einem Pferde, die unter Stillschweigen gekocht wurden und in Blumentöpfe kamen. Eine „Hexe" war so unästhetisch, einem Briefe drei Läuse beizulegen. Mit einem Zauberbesen wurde ein Hemd bearbeitet, die Schläge verspürte dann die Hexe auf ihrem Rücken derart, daß sie in einem Schreiben himmelhoch bat, davon abzulassen. Desto mehr Keile gab es aber, bis der Besen in Stücke ging und der „Zauber" verflog.

Der Herr Doktor. Die Berliner Strafkammer verurteilte den Dr. phil. Riedel wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit in zwei Fällen und wegen Verleitung zum Meineide zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte wurde für überführt erachtet, sich an einem 13jährigen Mädchen vergangen zu haben. Freisprechung mußte erfolgen in den Fällen, in denen der Angeklagte beschuldigt war, Mädchen unter 16 Jahren verführt zu haben, weil aus der Verhandlung hervorging, daß die Unbescholtenheit dieser Mädchen zum mindesten zweifelhaft war. Der Angeklagte pflegte die Mädchen unter irgend einem Vorwande in seine Wohnung zu locken, gab ihnen Wein oder Liköre und führte die Sinnlichkeit reizende Gespräche mit ihnen. Die Meineidsverleitung versuchte er gegenüber einem 17jährigen Mädchen.

Aus Nah und Fern.

Brandunglück in Hamburg. Bei einem großen Brande, der in der Nacht zum Donnerstag in einem Hamburger Baumwollspeicher ausbrach, verunglückte ein Feuerwehrmann tödlich. Ein anderer wurde schwer und ein dritter leicht verletzt.

Entrüstete Opernbesucher. In der Wiener Hofoper kam es bei der Aufführung der Walküre, da große Streichungen vorgenommen worden waren, zu lärmenden Kundgebungen. Die Polizei mußte einschreiten und einige Galeriebesucher abführen.

Mutter und Kind in Flammen. In Pankow bei Berlin stieß eine Arbeiterfrau, die ihr Kind auf dem Arme trug, einen Spirituskocher um. Die Flammen ergriffen die Kleider von Mutter und Kind und brachten beiden schwere Brandwunden bei.

In die See gespült. Auf der Dampferfahrt nach Schweden wurde der Berliner Maler Brandt, als er gerade eine Skizze anfertigte, von einer Sturzwelle erfaßt und über Bord gespült. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Geheimnisvolle Juwelendiebstähle kamen vor einigen Monaten in vornehmen Berliner Häusern vor. Der Wert der gestohlenen Ringe, Ketten, Broschen usw. ging in die Zehntausende. U. a. wurden dem Oberstallmeister des Kaisers drei wertvolle Zigarettentaschen, Andenken der Kaiser Wilhelm I und II., gestohlen. Der Täter wurde zufällig in der Person eines Uhrmachergehilfen entdeckt, der im Auftrage seines Chefs bei den Bestohlenen die Uhren nachgesehen hatte. Inzwischen waren besonders Dienstboten in den Verdacht des Diebstahls gekommen. Der Gehilfe, der bereits wegen Veruntreuungen bei seinem Chef zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden

Bernhard Stern

Elegante Neuheiten in Strohhüten.

Schwerte, Markt 7.

Fernsprecher 232.

ist, erhielt noch zwei Jahre 6 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Nach dem Zechgelage. In Stettin schoß ein Kaufmann nach einer durchzechten Nacht einem Ingenieur eine Kugel in den Leib; hierauf beging er Selbstmord.

Studio auf einer Reis'. Einem Berliner Blatt wird aus dem italienischen Seebade Viareggio berichtet, daß die Polizei einen Breslauer Studenten sucht, der auf Pump lebte und plötzlich, seit einer Gondelfahrt, verschwunden ist. Das schönste Stück leistete er sich zuletzt: Er verkaufte die Gondel!

Mosaik.

Ein ehrlicher Verkäufer. Eine Dame betrat einen Manufakturladen, um Stoff zu kaufen. „Wäscht sich dieser Kattun gut?" fragte sie den bedienenden Kommis.

Dieser antwortete: „Nein, gnädige Frau. Er läuft beim Waschen ein, verblaßt und verzieht sich. Die Ware ist durchaus minderwertig."

„Wie ehrlich Sie sind, junger Mann," lobte freudig erstaunt die Dame. „Ich danke Ihnen bestens. Man findet nicht oft einen Verkäufer, der so gewissenhaft . . ."

„Daran liegt's nicht, gnädige Frau!" unterbrach sie der Verkäufer. „Mein Chef hat mich heute bei der Gehaltserhöhung übergangen, und nun revanchiere ich mich."

Der Spaß des Doppelgängers. Aus Paris liest man folgende Meldung: Das Publikum, welches der gestrigen Vorstellung in dem Theater der Stadt Bayonne beiwohnte, war nicht wenig erstaunt und erfreut, als plötzlich in einer Loge König Alfons von Spanien mit großem Gefolge unmittelbar nach Beginn des ersten Aktes auftauchte. Es bereitete dem Herrscher einen begeisterten Empfang, wofür der Herrscher leutselig dankte. Aber noch enthusiastischer wurde das Publikum, als der König mit den Schauspielerinnen Kußhändchen tauschte und ihnen kleine hübsche Geschenke zuwarf. Als der Akt zu Ende war, jubelten die Republikaner von Bayonne dem König förmlich zu und waren außer sich vor Entzücken. Sie sollten jedoch eine böse Enttäuschung erleben, denn während des Zwischenaktes hatte sich „Majestät" zurückgezogen und erschien zu Anfang des zweiten Aktes nicht mehr in der Uniform eines spanischen Obersten, sondern in schlichtem Zivil. Jetzt erst erkannten die Zuschauer, daß sich ein Doppelgänger des Königs Alfons von Spanien einen hübschen Spaß mit ihnen erlaubt hatte.

Abenteuer zweier Luftschifferinnen. Einen gefährlichen Abstieg im Fallschirm hatten dieser Tage zwei berufsmäßige Ballonfahrerinnen, Miß L. Sheppard und Miß Louise May, in Staffordshire in England zu bestehen. Sie stiegen bei einem Volksfest gemeinsam in ihrem Fesselballon auf, um sich dann nachher getrennt in zwei Fallschirmen niederzulassen. Als der Ballon sich in großer Höhe befand, riß die Leine, und der Gasball mit den beiden jungen Artistinnen entschwand den Augen der erschreckten Zuschauer. Jedermann wußte, daß ein Unglück bevorstand. Inzwischen flogen die Luftschifferinnen in südöstlicher Richtung durch die Wolken. Nach halbstündiger Fahrt verfing sich der Fallschirm von Miß Sheppard in den Seilen des Ballons, so daß er unbrauchbar wurde. Der Ballon hatte eine Höhe von 11 000 Fuß erreicht. Kurz entschlossen schwang sich Miß Daisy in den Fallschirm ihrer Gefährtin; beide lösten den Fallschirm vom Ballon und ließen sich aus dieser Höhe nieder. Durch das verdoppelte Gewicht stieg jedoch die Schnelligkeit, mit der der Fallschirm fiel, derart, daß Miß Sheppard beim Aufschlagen auf den Erdboden schwere Verletzungen erlitt. Ihre Gefährtin war glücklicher, sie kam mit heiler Haut davon.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 20. Juni.

** **(Der Sommer beginnt,)** die schönste Zeit des Jahres, wenn das Wetter nicht gar zu heiß wird. Man wünscht sich allgemein eine Normaltemperatur, nicht zu heiß und nicht zu kühl. Ein frommer Wunsch, dem nur leider oft die Erfüllung fehlt. Wir müssen uns schon mit dem begnügen, was uns beschert wird; unser Lamentieren hat doch keinen Zweck. Gerade in heißen Tagen tut philosophische Ruhe doppelt not! Und selbst wenn man vor einem Raub, so harmlos er in diesem Falle wäre, nicht zurückschrecken wollte, das Ergebnis wäre gleich Null. Wenn wir uns nicht selbst meistern können, erzielen wir nichts. Der Sommersanfang fällt in diesem Jahre auf einen Sonntag. Sollen wir das als ein gutes Zeichen deuten? Versuchen können wir's immerhin. Bei den Sonntagskindern soll ja ein besonders gütiges Geschick Pate gestanden haben. Hoffen wir es also auch vom Sommer 1908, der als „Sonntagskind" anzusprechen ist. Er kann gar nicht gut genug sein. Doch: Pst, pst! Kommen wir ihm nicht gleich, kaum daß er den Fuß über die Schwelle setzt, mit einem langen Wunschzettel. Er könnte sich sonst mit Grausen von uns wenden und wir hätten das Nachsehen, das Gegenteil von dem, was wir erreichen wollten. Mit dem Beginn des Sommers treibt es uns immer mehr ins Freie, Ausflüge, nah und fern, werden gemacht und der Wanderstab kommt zu seinem vollen Rechte. Die Geselligkeit flüchtet sich in die Bäder, wohin der Menschenstrom geht. Andere steigen auf die Berge oder sehen sie sich der Bequemlichkeit wegen wenigstens von unten an — Talschleicher nennt sie der Kraxler etwas verächtlich —, wieder andere gehen abseits von der Heerstraße an einen Ort, wo sie ganz für sich zu leben hoffen — bis sie durch einen tückischen Zufall entdeckt werden. Alles schon dagewesen!

** **(Die Versuche mit Automobilwagen bei der Post,)** die in deutschen größeren Städten seit einer Reihe von Jahren unternommen werden, haben trotz der Erfolge, die damit erreicht worden sind, noch nicht zur definitiven Einführung der Kraftwagen geführt. Sie sind vorläufig noch immer gleichsam diätarisch angestellt, d. h. es werden noch andauernd Erhebungen über ihren praktischen Wert angestellt, obwohl es nicht zu leugnen ist, daß sie sich als praktisch erwiesen haben. Indessen darf man annehmen, daß in absehbarer Zeit Automobilpostwagen endgültig eingestellt werden, und zwar so, daß die Postverwaltung die Kraftwagen in eigene Regie nimmt, während jetzt noch die Wagen selbst nicht der Postverwaltung gehören. Aber ebenso wie sich die Dreiräder längst im Betrieb der Post eingebürgert haben, ist anzunehmen, daß die größeren Autopostwagen ebenfalls für definitiv „diensttauglich" befunden werden. Die bayerische Postverwaltung scheint im Gegensatz zu der deutschen Behörde mehr Vertrauen zu dem Auto zu haben. Wie es heißt, soll eine Berliner Fabrik einen großen Auftrag auf Postautos von der bayerischen Post erhalten haben.

** **(Stacheldrahtzäune an öffentlichen Wegen.)** Acker- u. Gartenland, das ungeschützt an öffentlichen Wegen liegt, trägt häufig Spuren von Beschädigungen durch Uebergetretene. Kein Wunder, wenn sich die Landbesitzer durch Anbringung von

---

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 47

„Und kam Ihnen nicht ein einziges Mal der Gedanke, daß Ihr Gatte es war, der Schuld an all dem Unglück trug?"

„Lassen wir die Toten. Mein Gatte hatte Fehler, aber wer hätte sie nicht; und Sie sind nicht berufen, Herr von Hallör, den Stein auf sie zu werfen! Besaß er doch ein liebevolles, großmütiges Herz, in Ihnen aber wohnt nur Härte und Ungerechtigkeit."

„Sie schleuderten mir das schon einmal ins Gesicht," äußerte Sven Torbald schroff. Er schritt in dem engen Raum auf und ab. In seinem Innern tobte sichtlich ein heftiger Kampf. „Es liegt nicht in meiner Natur," begann er endlich halb widerwillig, „meine Tochter mit äußerlichen Zärtlichkeitsbeweisen zu überschütten; ich habe ihr gegenüber aber nie meine Pflicht versäumt. Es wird Ihnen während Ihres Aufenthaltes in unserem Hause zweifellos nicht entgangen sein, daß dieses Kind einer Ehe entsprossen ist, die keine befriedigende für mich war. Zu spät wurde mir klar, daß unsere Charaktere nicht zu einander paßten, und schließlich lernte ich jene Abneigung gegen meine Frau empfinden, die später das Interesse für das Kind beeinflußte. Wir standen einander fremd gegenüber, feindlich, und das war es, was mich gleichgültig ließ bei dem Anblick des kleinen Wesens, an dem ich seelisch keinen Anteil hatte. Das mag Ihnen rätselhaft erscheinen, unnatürlich, aber es gibt solcher Rätsel in der menschlichen Natur. Und deshalb gestehe ich Ihnen das Recht zu, mich einer scheinbar mangelhaften Zärtlichkeit wegen, die niemals seine Pflicht versäumte, zu tadeln."

„Es soll nicht mehr geschehen, doch um so inniger möchte ich Sie nach diesem bitten, mich bei Ihrem Kinde zu lassen."

„Und wenn ich nun meinerseits nicht an diese Zuneigung zu dem Kinde zu glauben vermag?"

„So muß ich das über mich ergehen lassen; Sie zwingen, mir zu glauben, vermag ich nicht; ich könnte nur fragen, ob Sie vom Standpunkt der Gerechtigkeit das Recht besitzen, mich fortzuschicken, da ich in meiner Stellung mir nichts zu schulden kommen ließ, was eine so willkürliche Maßregel rechtfertigt!"

Mathilde schwieg. Angstvoll suchte sie die Züge des Mannes zu entziffern, der, halb von ihr abgewandt, unbeweglich in die knisternde Glut des Ofens blickte; doch von dem, was in ihm vorging, verrieten die verschlossenen Züge nichts.

„Es tut mir leid," erklang es von dem Munde Sven Torbalds in etwas undeutlichem Tone, „aber mein Wunsch ist, daß es bei unserem Uebereinkommen bleibt."

„Ich soll fort?"

„Es ist das Beste."

„Warum?" Wie ein Schrei vorwurfsvoller Anklage rang sich das Wort aus ihrer Brust.

„Es ist das Beste," wiederholte er heiser, „die Lage ist unter diesen Umständen für uns alle unhaltbar geworden."

„Wie hart, wie erbarmungslos handeln Sie gegen das Kind! Es ist ja nicht meinetwegen!" Aus ihren Augen traf ihn der Strahl des Hasses. „Ich will gehen, ja! Doch die Folgen, die aus Ihrer Härte für Ingas seelisches und körperliches Wohl erstehen, sollen auf Ihr Haupt fallen."

Das zertretene Weibtum bäumte sich in ihr auf: das war nicht mehr die scheue, schüchterne Mathilde, die da vor ihm stand, sondern das in seiner festen Ueberzeugung getroffene Weib, das sich wider den Peiniger empört. In ihrem Innern schrie es: Warum, warum? Ich tat doch nichts, was solche Strafe verdient! Ist es möglich, daß ein Mann so kleinlich zu sein vermag, um einem gesellschaftlichen Vorurteil ein solches Opfer zu bringen? Und stumm und blaß, wie sie jetzt dastand, suchte sie nach einer neuen Brücke zu seinem Vaterherzen und fand doch keine.

Sven Torbald wollte antworten: „Inga Regine wird lernen müssen, stark zu sein wie ihr Vater," aber er würgte die Worte hinab.

Auf der Diele draußen vernahm man jetzt die Stimme des Knechts, der den Wagen von Eichhofen geholt, der Sturm hatte das Näherrollen übertönt.

Herr von Hallör ging hinaus. Mechanisch folgte ihm Mathilde, dankte der Frau für die Gefälligkeit und hörte den Wortschwall wie aus der Ferne auf sich eindringend. Dann befand sie sich allein auf dem Wagen, der eilig nach Eichhofen zurückfuhr; Sven Torbald benutzte sein Reitpferd, das der Kutscher mitgebracht hatte.

* * *

Es war schon sieben Uhr, als sie zu Hause eintraf. Frau Professor, die es nicht mehr der Mühe wert erachtete, ein Wort über das lange Ausbleiben zu äußern, streifte die Angekommene nur mit der Miene eisiger Verachtung. Oben stand schon das Abendbrot bereit. Inga empfing die sehnlichst Erwartete mit einem Jubelruf, und Minna berichtete, Fräulein Inga habe unablässig nach Signa verlangt.

Das Mädchen kam noch einmal, um das unberührte Abendbrot fortzunehmen, dann blieben sie allein. Der letzte Abend! Sie hob das Kind auf ihren Schoß und redete mit ihm, das aufsteigende Schluchzen unterdrückend, in der zärtlichen Zwiesprache zwischen Mutter und Kind, jenen heimlichen Lauten der Natur, wie sie nur eine Mutterliebe hat. Dann sank die brennende Stirn auf den Tisch und ein nicht länger zu bekämpfendes Weinen ließ ihren ganzen Körper erzittern.

Inga Regine war in der Absicht, Ingeborg und deren Gefährtinnen zu Bett zu bringen, herabgeglitten, doch Mathildes leidenschaftliches Schluchzen ließ sie mitten in der Beschäftigung innehalten und sich ihr wieder nähern. Und sie nachdenklich betrachtend, stand das kleine Mädchen da, die Mundwinkel herabgezogen, wie im Zweifel, ob es nicht das Ratsamste sei, zum Troste für Signa mit zu weinen. Plötzlich jedoch schien ein großer Gedanke das Köpfchen zu durchleuchten! Hier konnte nur einer helfen, Papa! Er brauchte ja nur zu sagen: Das soll geschehen, und es geschah sofort, er würde sicherlich auch bewerkstelligen können, daß Signa nicht mehr zu weinen brauche.

Und mit einer wunderbaren klugen Ueberlegung nahm Inga Regine ihre „Innebors", damit sie unterdessen nicht weine, in den Arm, und ging entschlossenen Schrittes durch die angelehnte Tür des Schlafzimmers auf den erhellten Korridor hinaus, und vorsichtig sich an den Stäben des Treppengeländers festhaltend, Ingeborg immer krampfhaft gegen die Brust gedrückt, stapfte sie mit den kleinen Füßen Stufe um Stufe hinab um sich dann direkt der Tür zu nähern, die zum Arbeitszimmer ihres Vaters führte. Mit dem geballten Fäustchen pochte sie mehrmals dagegen und horchte das Resultat erwartend, gespannt. Und in der Tat, dem einsamen Manne da drinnen schien das ungewohnte Geräusch nicht entgangen zu sein, er öffnete.

Sie hatte das Gesichtchen zu ihm emporgehoben, wichtigtuend, und als jetzt das Licht der im Zimmer brennenden Lampe darauf fiel, bemerkte er plötzlich in dem kleinen Antlitz seines Kindes einen Ausdruck, der neu oder ihm bisher nicht aufgefallen war. 150,20

Stacheldrahtzäunen zu wehren suchen. Aber oft genug werden diese zu einer Gefahr für die Besitzer selbst, sofern sie allzu dicht an öffentlichen Wegen angebracht sind und ihre spitzen Zacken Körper und Kleidung harmloser Passanten gefährden. Deshalb sei heute darauf hingewiesen, daß nach ständiger Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts Schutzmittel zur Sicherung des Eigentums nicht auch Leben und Gesundheit und Eigentum derer in Gefahr bringen dürfen, welche vom Wege abkommen, ohne diese Gefahr bewußt oder leichtsinnig herauszufordern. So hatte ein Ackerbesitzer gegen die polizeiliche Aufforderung, einen auf seinem Grunde 15 Zentimeter von der Grenze des öffentlichen Weges angebrachten Stacheldrahtzaun zu entfernen, bis zum Oberverwaltungsgericht prozessiert. Seine Klage wurde abgewiesen. — Außerdem sind auch die etwaigen Haftpflichtansprüche Verletzter nicht zu überwinden.

Sozialdemokratischer Patriotismus.

Zu der Nachricht von den angeblichen kriegerischen Aeußerungen des Kaisers auf dem Döberitzer Felde schreibt der „Vorwärts“:

„Für die Fehler der deutschen Politik ist die große Masse des deutschen Volkes nicht verantwortlich, und es hat nicht die geringste Lust, für Fehler zu büßen, die nicht begangen worden wären, wenn es den gebührenden Einfluß auf die auswärtige Politik hätte. Wenn die deutsche Diplomatie „eingekreist“ ist, dann möge sie aus dem Kreis heraus zu gelangen suchen; aber sie muß es bei diplomatischen Mitteln bewenden lassen. Ihr Werk wird jedoch erschwert durch Aeußerungen, die im Auslande als Provokationen aufgefaßt werden können. Wir wollen nicht fechten, und wir brauchen es nicht. Wir deutschen Arbeiter sind nicht eingekreist, wir fühlen uns solidarisch verbunden mit den Arbeitern der anderen Nationen, und diese mit uns.

Wir sind nicht eingekreist, und wir wollen nicht fechten! Aber wir wollen mit allen Mitteln darauf achten, daß die Politik der herrschenden Klassen sowohl in Deutschland, als in England oder Frankreich nicht zu einer Katastrophe für den europäischen Frieden führe. Indem wir unsern Kampf um die Demokratie, um das Selbstbestimmungsrecht der Nationen führen, kämpfen wir gegen jene Politik, die einzukreisen sucht oder sich einkreisen läßt und dann vor dem Gedanken nicht zurückschreckt, den Kreis gewaltsam zu schließen oder zu brechen.“

Wenn es wirklich einmal zum Kriege kommen sollte, werden solche Tiraden ja höchstens die Luft erschüttern. Die Wirkung auf die deutschen „Genossen“ — nicht etwa Arbeiter — ist auch nicht die Hauptsache bei derartigen Aeußerungen, sondern die Wirkung auf das Ausland. Der „Vorwärts“ ist nicht töricht genug, um nicht zu wissen, daß niemand das deutsche Volk anzugreifen wagt, wenn es einig ist; daß jedenfalls die Stärke und Einigkeit Deutschlands die beste Friedensbürgschaft ist. Er weiß aber auch ebenso gut, daß man im Auslande die Macht der deutschen Sozialdemokratie leicht zu hoch einschätzt, weil man von den eigenen mehr demokratischen Zuständen die Maßstäbe für die Beurteilung auch der deutschen Verhältnisse nimmt. Indem der „Vorwärts“ sich in dieser Weise gegen die heimische Regierung wendet, gefährdet er also den Frieden wie das Vaterland. Das Ganze nennt man sozialdemokratischen Patriotismus. In bürgerlichen Kreisen denkt man dabei aber unwillkürlich an eine andere Bezeichnung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

24. Juni: Heiter, warm, schwül, Neigung zu Gewittern.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus sämtlich zu Schwerte.

Roth & Junius Hof-Pianofabrik Hagen i. W.
liefern ein in Qualität und Billigkeit unübertroffenes Fabrikat auch gegen Raten von monatlich 20 Mark
direkt an Private.
Vielf. prämiiert (zul. Kunstgewerbe-Ausstellung Dresden). Längste Garantie. Kataloge gratis u. fr. Jahreswerk. über 1000 Flügel, Harmoniums und
Pianos.

Ernährt die Kleinen mit Nestle's Kindermehl.

Bekanntmachung.
Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet an folgenden Tagen statt:

1) Im Saale des Restaurants „Deutsches Haus“ in Annen, Bahnhofstraße, am 7 Juli d. J.
2) Im Bergmann'schen Saale in Hörde, Langestraße, am 8., 9. 10., 11. und 13. Juli d J.,
3) Im Schulte'schen Saale in Aplerbeck, (Gasthof zur Post) Hörderstraße 1, am 14. und 15. Juli d. J.,
4) Im Schulze-Selmig'schen Saale in Schwerte (Im Reiche des Wassers) am 16 und 17. Juli d. J.

Das Obererſatzgeschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7 Uhr, in Annen, Aplerbeck und Schwerte um 7 ½ Uhr vormittags.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung sich zur Aushebung vor der Obererſatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M. oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufruf ihres Namens im Aushebungstermin nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 M oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, die in den zur Aushebung vor der Obererſatzkommission angesetzten Terminen in betrunkenem oder unreinem Zustande erscheinen, während des Aushebungs-Geschäfts ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Aushebungsgeschäft stören, werden mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

Reklamationen, deren Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebungstermin stattfinden kann

Sämtliche Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamationen — und zwar auch derjenigen, welche vor der Musterung eingelegt worden sind — ankommt, haben mit den Militärpflichtigen zu erscheinen. Im Behinderungsfalle sind amtsärztliche Atteste, die das Nichterscheinen begründen, rechtzeitig einzureichen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortspolizeibehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder pp. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder auf dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Hörde, den 15. Juni 1908.

Der Königliche Landrat:
J. V.: Frhr. v. Steinaecker, Regierungs-Assessor.

Zum Zapfenstreich
empfehle rote und grüne
bengalische Zylinderflammen
à Stück 30 Pfg.
Robert Jerke, Schwerte,
2882 Kl. Marktstr. 5.

Gras-Verkäufe.

Der Graswuchs auf unseren Weiden soll öffentlich verkauft werden und zwar am

Montag, den 22. Juni cr., nachm. 3 Uhr
Rest der Weiden auf dem rechten Ruhrufer gegenüber der Ruhrfähre bei Drüpplingsen.

Dienstag, den 23. Juni cr., vorm. 9 Uhr
Westhofwiese am Schützenhof. 2830

Dienstag, den 23. Juni cr., vorm. 9½ Uhr
Rest der Weiden auf dem rechten Ruhrufer anfangend an der Iserlohnerstraße bei Villigst bis gegenüber der Schafhude.

Dienstag, den 23. Juni cr., nachm. 3 Uhr
Weiden anfangend von der Schafhude aufwärts bis Wellenbad.

Zusammenkunft an Ort und Stelle für alle Verkäufe.

Dortmund, den 15. Juni 1908.

Die Verwaltung des städtischen Wasserwerks.

Gervais
5221 empfiehlt
Carl Trog.


Für Saison 1908 sind meine
Ariadne-Fahrräder
entschieden die besten und billigsten. 5 Jahre Garantie. Franko-Zusendung. Leistungsfähigste Bezugsquelle in Pneumatiks und Fahrrad-Zubehörteilen bei konkurrenzlos niedrigen Preisen. Viele Anerkennungsschreiben. Auch meine Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik-Instrumente etc. sind äußerst preiswert. Verlangen Sie gratis und franko Hauptkatalog No. 242
Franz Verheyen
Frankfurt a. M., Taunusstr. 31

Die bei mir zu entrichtende 2880
Gartenpacht
muß bis zum 1. Juli dss. Js. gezahlt werden, da sonst gerichtliche Beitreibung erfolgt.
Hohenschwert,
Schwerte.

Achtwochen-Ferkel
hat preiswürdig abzugeben
Schwarzelühr,
2837 Holzen.

Hochfeines gebr. 2615
Pianino
ist mit Garantieschein sehr billig zu verkaufen. H. van Bremen, Dortm., Heiligerweg 15, Tel. 7681.

Große und kleine 2657
Faselschweine
stehen
in meinem Stalle
fortwährend zum Verkauf.
M. Neublum.

Wer baut
verlange gratis Katalog über Hausthüren, Zimmerthüren, Fenster, Baubeschläge, schmiedeeiserne Thore, Gitter etc. von
Zippmann & Furthmann G. m. b. H. Düsseldorf.

Leere Weinflaschen
kauft stets 2810
Hagemann,
Kampstraße.

Magenleidender
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoock, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Erklärung.
Wer Geld sparen will, lässt künftig sein Schuhwerk besohlen mit Eisen-Leder-Sohlen (die Sohlen der Zukunft.) Kombiniert aus Leder und Metall. Fast unzerstörbar. Keine Nagelköpfe, elastisch, wasserdicht, leicht, solid. Kein Proben erforderlich, die Ansicht genügt zur Ueberzeugung. Unentbehrlich für die Schuljugend und für jedermann, der sein Schuhwerk strapaziert. Bringt jedem Haushalt grosse Ersparnisse. 2755
Alleinvertrieb für Schwerte:
H. Hitzegrad, Senningsweg 26.
Mechanische Schuhmacherei.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Denksprüche
rahmt billig ein die
Buchbinderei Carl Braus, Schwerte,
Große Marktstraße.

Bulle, schwarzbunt angekört **Eber,** veredeltes Landschwein prämiiert
2085 empfiehlt zum Decken
Gut Haus Ergste, Karl Bange

Rotstern, Violetstern hochfeine Sternwollen in allen Stärken für Hand- und Maschinenstrickerei. 928W


Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an, Private u. Händler v. **M. 62,—** an
Zubehörteile, prima Mäntel v. ca **M. 4,—** Luftschluche v. **Mk. 2,80** an,
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prmpt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. H

Beabsichtige mein 2740
Haus
Hellpothstraße 10 unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.
E. Felsenthal, Ostenstr. 35.

Ruhige Famile mit 1 Kind sucht zum 1. Oktober eine
Wohnung
von 2 Zimmern 1 oder 2. Etage, am liebsten in der Nähe der Hörderstraße. Angebote unter 2879 bis zum 30. Juni in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

2 evtl. **3 Bodenzimmer**
an kinderlose Familie zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2838

Junges Brautpaar sucht bessere
Wohnung 2836
für August oder September.
Näheres sagt die Expedition.


Sonntag u. Dienstag trifft eine Sendung großer und kleiner W
Faselschweine
bei mir ein. 352
E. Steinkühler.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere
Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**
fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von
C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.
Anleitung und Muster gratis und franko.
Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.
Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Besser und **ausgiebiger** als alle zum Verbessern von Suppen usw. angepriesenen Präparate ist 2894
MAGGI's Würze. Bestens empfohlen von
Anton Berkenkopf, Hüsingstrasse 22.


Stern-Wollen
der
Norddeutschen Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei Altona-Bahrenfeld
sind erstklassige reinwollene
Strickgarne.
Wo nicht erhältlich, wolle die Fabrik Bezugsquellen nach. Verkaufs-Plakate an Handlungen direkt gratis und franko.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.
Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
Samstag 2 Uhr: Beichte.
Sonntag 8 „ Pastor Graeve.
„ 9½ „ Beichte.
„ 9½ „ Pastor Heinenberg, heil. Abendmahl.
„ 11½ „ Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.
Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Donnerst. 2 „ Frauenverein.
Freitag 8¼ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission, Schwerte, Kuhstraße 7.
Sonntag V. 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde.
Jahresfest des Blaukreuz-Vereins.
„ ½10 „ Festgottesdienst in der großen evangl. Kirche. Festprediger Pastor Tummes, Kamen.
„ N. 4 „ Festversammlung im Stadtmissionssaale Kuhstr.
Montag A. 8 „ Frauen- und Jungfrauen-Missionsstunde.
Dienst. A. 8½ „ Uebung des Gemischten Chores.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.
Sonntag A. 8 Uhr: Männer- und Jünglingsverein
Mittwoch „ 8½ „ Gebetsstunde.
Donnerst. A. 8½ Uhr: Männerchor.
Freitag A. 8½ „ Bibelbesprechstunde.
Sonnab. A 8½ „ Turnen in der städtischen Turnhalle.

Ergster Kirmes.

Sonntag, den 21. dss. Mts. lade ein zum 2811

Konzert u. Ball.

Aug. Hengstenberg.

Zurückgekehrt!

Sprechstunden Wochentags nur 3—5 Uhr, 2817
Sonn- und Feiertags **keine** Sprechstunden mehr.

Dr. Wilh. Weber

Dortmund, Viktoriastr. 34.
Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten
Oberarzt am Brüderkrankenhause.

Rezept zur Glanzbügelei!
Man nehme einen Teelöffel voll.



Zu haben in den meisten
Drogen-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**
Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd Lilienmilch-Seife v. Begmann & Co.**, Radebeul à St. 50 Pf. Depots:
in **Schwerte** i. d. Adler-Apotheke,
in **Aplerbeck** bei K. Schulte.

Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften und starkem Leib



W C

Dieses anerkannt beliebteste Korsett der heutigen Mode verleiht jeder Dame, auch der stärksten, eine **jugendlich schöne und wirklich schlanke Figur**. — Man lasse sich durch minderwertige Nachahmungen nicht irreleiten und verlange stets das rühmlichst bekannte

echte Korsel Graziella 57983
(W.-Z. 58115)

welches nur mit obigem Stempel geliefert wird.

Preis Mk. 6.50 und 7 50
Alleinverkauf:

Geschwister Becker
3495 Schwerte.

PIANOS

. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pininos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u Piano-Fabr. gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Herren- und Knaben-Kleidung.

Unsere Konfektion ist inbezug auf **Eleganz, Verarbeitung, Schnitt und Sitz** das **Vollendetste** und **vorbildlich für die Branche.**

Joppen-Anzüge	solide Stoffe, neueste Dessins	M.	10	bis	55
Rock-Anzüge	vorn Stoffarten, mod. Schnitt	M.	25	bis	75
Paletots	elegante Façons	M	12	bis	65
Hosen	solide Stoffe in feinen Dessins tadelloser Sitz für jed. Figur	M.	2	bis	20
Westen	aparte Neuheiten	M.	2	bis	18
Schul-Anzüge	derbe, im Tragen erprobte Stoffe	M.	3	bis	20
Sport-Anzüge	Orig.-Kiel. Anz.	M.	6	bis	30
Paletots	und Pyjacks	M.	4	bis	36

Unsere Spezialität:
Für korpulente und besonders schlanke Herren bringen wir tadellos passende Kleidung.
Jagd-, Sport- und Livré-Kleidung.
Herren-Garderobe nach Maas.

Hettlage & Co.

Dortmund,

Westenhellweg 70|72 Westenhellweg 70|72

2025



Bekanntmachung.

XVIII. Westfälisches Feuerwehr-Verbandsfest in Schwerte am 27. und 28. Juni 1908.

Diejenigen Bürger, welche Willens sind, an dem am **Sonnabend, den 27. Juni d. Js. abends 7½ Uhr** „Im Reiche des Wassers" (Schulze-Selmig hier) stattfindenden 2661

Delegiertenessen

teilzunehmen, werden freundlichst ersucht, sich in die in Umlauf befindlichen Einzeichnungslisten eintragen zu wollen.

Außerdem liegen Listen in sämtlichen hiesigen Hotels und Restaurants offen.

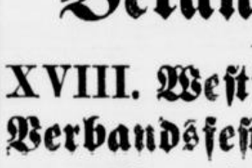
Der Preis des trockenen Gedecks beträgt **2,50 Mark.**

Schwerte, den 5. Juni 1908.

Der Wirtschafts-Ausschuß:
J. A.: H. Duisberg.

Die Listen werden am 24. Juni 1908 abgeholt.

RHENSER
Mineralbrunnen



Am Königsstuhl zu RHENS
Kgl. Preuss. Staatsmedaille

Urteil der Leipziger Illustr. Zeitung (Rhein-Nummer) vom 9. April 1908:
„das köstliche, beliebte Getränk"

Hauptniederl.: Wilh. Heppe Nachf.
Fernspr. 28 **Schwerte i. W.,** Fernspr. 28
Regelmässiger Waggonbezug!

Westen **Westen**

Die grösste Auswahl, die billigsten Preise in weissen und farbigen

Westen

finden Sie bei Schneidermeister

Ortmann, Schwerte
Westentor. 2858

Westen **Westen**

Frage?

Wer liefert billigst franz. Bordeaux Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an Carl Ratfin, Gasthof „Zur Helle" in Schwerte, Ostenstraße 26, oder Restauration „Zur Helle" in Hörde, Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.

Lose

der königl. preuß. Klassen-Lotterie, aus der Haupt-Kollekte von Fr. Grügelsiepe in Hörde, sowie der „Roten Kreuz-Lotterie" zu haben bei

Gustav Haver,
Schwerte, Brückstraße 28.

Ein fleißiges, besseres 2355

Dienstmädchen

zwischen Juli und August sucht

Frau Direktor Kilb.



Erhalte jeden **Samstag und Dienstag** neue Sendung großer und kleiner

Faselschweine

und empfehle solche billigst.

August Schulte,
2659 Westhofen.

Elektrizitäts-Gesellschaft

C. Schniewindt Nachfolger

2045 **G. m. b. H.**

Schwerte = Hagen = Herdecke

empfiehlt sich zur Ausführung

elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen

zum Anschluss an das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark".

Kostenanschläge, Ingenieurbesuche sofort, ohne Verbindlichkeit.

Installationsbureau und Lager: in Schwerte, Hörderstrasse 46.

Vertreter: H. Dinkloh.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel der Zukunft!**

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten **Henkel & Co., Düsseldorf**

Pastor Felke-Heilweise.

Augendiagnose, Homoeopathie, Naturheilmethode.
1023 Beglaubigter Vertreter:

Dr. phil. Mayus.

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 27/I.

Sprechstunden: Dienstags, Freitags, Samstags 10—1 und 2—5 Uhr, Mittwochs 2—5, Sonntags 10—1 Uhr.

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.

— bedeutendste Anstalt Westfalens —

empfiehlt sich zum

Waschen und Plätten

von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus-** und **Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!

Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.

Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 747

Natur-Rasenbleiche.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt

auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,

prompt und billig.

Bernhard Feit,

Hüsingstrasse 23. **Fernruf 221.**

Auf jede Reparatur kann gewartet werden.



Einzig am Platze!

Spezial-Reparaturwerkstatt für

Fahrräder, Motorräder und Nähmaschinen

Grosses Lager in

Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen. 1253

Carl Feit

Hüsingstr. 24. **Schwerte.**

Gras-Verkauf.

2271

Montag, den 22. Juni, nachm. 5 Uhr,

soll das Gras in der Flößwiese „Hairodt" am Elsebach nummerweise meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Haus Ruhr, b. Schwerte, den 12. Juni 1908.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

2901

Um jetzt zu räumen

beginnt heute der grosse

Saison-Ausverkauf

Gelbe Marken werden verausgabt.

Meine billigen Preise während der Ausverkaufs-Tage sind hinreichend bekannt geworden und haben bei meiner werten Kundschaft die richtige Anerkennung gefunden.

Meine Konfektion ist in allen Kreisen infolge ihrer Preiswürdigkeit bestens bekannt und bevorzugt, ist in Bezug auf Geschmack unbedingt tonangebend und nimmt in Bezug auf Vielseitigkeit hier am Platze den ersten Rang ein.

Volle Bücher nehme mit 6 Mark in Zahlung.

Erstes Angebot:

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Jackenkleider	19.00 M.	29.00 M.	39.00 M.	49.00 M.	59.00 M.	69.00 M.
	Wert b. 32.00 M.	Wert b 48.00 M.	Wert b. 62.00 M.	Wert b. 75.00 M.	Wert bis 85.00 M.	Wert bis 100.00 M.

Modell-Kostüme	35.00 M.	65.00 M.	80.00 M.	98.00 M.	125.00 M.
	Wert 75.— M.	Wert 100.— M.	Wert 125.— M.	Wert 150.— M.	Wert 225.- M.
Schwarze Taffetjacken	19.00 M.	29.00 M.	39.00 M.	49.00 M.	
	Wert 39.— M.	Wert 48.— M.	Wert 62.— M.	Wert 75. M.	
Frauen-Jacken u. Mäntel	19.50 M.	25.00 M.	30.00 M.	u. höher	
	Wert 32.— M.	Wert 45.— M	Wert 55.—M.		
Engl. Paletots	9.50 M.	13.75 M.	19.75 M.	25.00 M.	u. höher
Staub- u. Reisemäntel	8.50 M.	14.60 M.	18.75 M.	26.00 M.	u. höher

	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	
Blusen in Wolle u. Seide	9.75 M.	14.75 M.	19.75 M.	25.00 M.	u. höher
	Wert 15.— M.	Wert 21.— M.	Wert 36.— M.	Wert 49.— M.	

Kostümröcke	6.50 M.	9.75 M.	16.75 M.	19.50 M.	25.00 M.
	Wert 10.— M.	Wert 16.— M.	Wert 25.— M.	Wert 33.— M.	Wert 40.— M.

Ein Posten
Taillen-Kleider
10.00 M. und 15.00 M.

Morgenröcke
in Wolle und Waschstoffen
12.50 M. 6.50 M.

Spitzen-Blusen
bedeutend unter Preis.

Backfisch- und Kinder-Konfektion bedeutend unter Preis.

Friedr. Schenkel, Hagen

Elberfelderstr. 16
Ecke Kampstrasse.

Evang. Arbeiter- u. Bürger-Verein
Schwerte.

Monats-Versammlung
Sonntag, 21 Juni, vorm. 11 Uhr. 2895

Tagesordnung:
1. Beitragszahlung für beide Kassen.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Wohnung

von 4 Zimmern und Küche sucht älteres Ehepaar (ohne Kinder) zum 1. Oktober für 350—400 Mark 2902

Offerten bis 27. Juni an die Expedition.

Spirituskocher und Petroleumkocher
in großer Auswahl empfiehlt 2916
L. Weinberg.

Zum Zapfenstreich
empfiehlt 2904
bengalische Flammen und anderes Klein-Feuerwerk
Ernst Klein.

Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. Ernst Klein, Schwerte.

Wohnung 2906
von 4—6 Zimmern, etwas außerhalb, zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Ausländische
Freimarken
in grosser Auswahl
empfiehlt 2862
Carl Braus.

Weinberg's
Haushaltungs-Kaffee
per Pfd. Mk. 1.— 2917
ist unerreicht im Geschmack und Aroma.
Zugabebons! Zugabebons!



Freiwillige Feuerwehr
Schwerte.

Sonntag morgen 6½ Uhr:
Uebung
am Gerätehaus. 2925

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Oberbrandmeister.

Ein Beamter s. z. 1. Okt. eine
Wohnung von 4—5 Zimmern
nebst Küche und 1 Mansardenz.
Off. m. Preisang. unter Nr. 2543 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Meine erste 1.95 Mark-Woche

beginnt Samstag den 20. d. M., nachmittags 4 Uhr und bringe folgende erstaunlich billigen Waren zum Verkauf.

1 Stoffhose, 1 Mütze zusammen 1.95 Mk.	1 Waschjoppe, 1 gestr. Hemd zusammen 1.95 Mk.	1 weisses Biberhemd, 1 Knabenhemd zusammen 1.95 Mk.
1 Maurerhose, 1 Mütze oder Krawatte zusammen 1.95 Mk.	1 Herrenhut weich oder steif 1 elegante Krawatte zusammen 1.95 Mk.	1 Fantasieweste, 1 Kragen in allen Fassons zusammen 1.95 Mk.
1 Waschjoppe, 1 gestreifter Kittel zusammen 1.95 Mk.	1 blaue Jacke, 1 blaue Hose zusammen 1.95 Mk.	1 Knaben-Waschanzug, 1 Waschbluse zusammen 1.95 Mk.
1 bunte Garnitur, 2 Kragen, 1 Krawatte zusammen 1.95 Mk.	1 Knaben-Stoffhose, 1 Waschhose zusammen 1.95 Mk.	1 Normalhemd, 1 Normalunterhose zusammen 1.95 Mk.
1 Maccohemd, 1 Maccohose zusammen 1.95 Mk.	1 gestreifte engl. Lederhose, 1 Mütze zusammen 1.95 Mk.	1 Zwirnhose, 2 Krawatten, 1 Kragen zusammen 1.95 Mk.
2 Normalhosen für Herren zusammen 1.95 Mk.	1 Sommer-Lodenjoppe in allen Grössen 1.95 Mk.	2 eleg. Sporthemden zusammen 1.95 Mk.
2 Normalhemden zusammen 1.95 Mk.	1 Chemisett, 1 Kragen, 1 Paar Manschetten, 1 Krawatte zusammen 1.95 Mk.	

Ein grosser Posten hochelegante prima Knaben-Anzüge der billigste hat den doppelten Wert. Einheitspreis **4.50** Mk.

Herren-Anzüge werden dieser Tage im Preise bedeutend herabgesetzt.

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit und versuche seinen Bedarf in den ersten Tagen zu decken. 2900

Trotz der enorm billigen Preise noch auf sämtliche Sachen **gelbe Rabattmarken**

Robert Cohn, Hagen

Frankfurterstr. (Ecke Brückstr.) **An der Springe.**

Reichskrone

Schwerte.

Das neue brillante Spezialitäten-Programm enthält Schlager auf Schlager!

Mirzl Einhofer, Soubrette u. Tyrolienne | Wally Rose, akrobatische Sängerin.

The Rydners, elegante Sport- und Handakrobaten

Prolongiert! Prolongiert!

Herrmann Kunz, der geniale Humorist mit vollständig neuem Repertoir.

Messrany Duo, in ihrem vorzüglichen Musikal-Exentrique-Akt.

Einzig! Vom Apollo-Theater Köln. Einzig!

Mac and Charles, ausgezeichnete american Akrobats.

Sonntags morgens Matinee von 11 bis 1 Uhr.
Nachmittags von 4 Uhr an Entree 10 Pfg.

2908 **Carl Stamm.**

Billige und gute Lebensmittel.

Weizenmehl 000 weiß u. hochbackend per Pfund **14** Pfg.

Eier! dicke frische **20** Stück **1.00** Mk.

Ringäpfel helle p. Pfd. **46** Pfg.

Brechbohnen in 2 Pfund-Büchsen per Büchse **29** Pfg.

Rosinen mit Steine, helle große, per Pfund **45** Pfg.

Limburger Käse Ia. per Pfund **35** Pfg.

Zugabebons. Zugabebons.

Auf Wunsch Lieferung frei ins Haus.

2915

L. Weinberg.

Weizenkeime

2921

bestes Futter für kleine Schweine weil süß und leicht verdaulich, empfiehlt

L. Weinberg.

Santa-Paula Blutwein

hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.**

Flasche 1.00 Mk.

zu haben in der

Stadttor-Drogerie

von 2924

Wilkes,

Brück-, Ecke Hellpothstr.

Stern-Drogerie,

Bahnhofstrasse.

Gerstenmehl

hergestellt aus schwerer russ. Gerste ohne irgend welche Beimischung erhalten Sie bei 2919

L. Weinberg.

Rob. Lippmann



Grösste Auswahl in **Reger- und Sonnenschirme**

Billigste Preise.

Schwerte, Brückstr.

2903 Telephon 266.

Rückengrütze

bestes und gesundestes Futter für Kücken, empfiehlt 2920

L. Weinberg.

---

ff. Pianino

(Nussbaum) billig zu verkaufen.

2907 **A. Haselhoff**

Schwerte, Sedanstrasse 1b part.

Speisekartoffeln.

Magnum-bonum, gelbfleischige Industrie, in nur prima Ware empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Müller,

29.9 Kleppingstr. 3.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Pension in der Nähe des Bahnhofs zum 1. Juli gesucht.

Offerten unter M. 2899 an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung erbeten.

Damen- und Kinderhüte

— letzte Neuheiten —

werden wegen vorgerückter Saison zu bedeutend **herabgesetzten Preisen verkauft.**

Zur **Prozession** empfehle ich **Neuheiten** in **Schärpen, Kränzen, Bändern, Handschuhen.**

2922

Marie Baumeister.

Kornbranntwein

hiesigen und münsterländer, per Liter **60** Pfg.

empfiehlt 2918

L. Weinberg.

Restaurant „Zum Grafen Haeseler"

Anton Feit.

Die kleinste Kellnerin der Welt

wird nur noch bis Montag in meinem Lokal servieren. 2905

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

2779 empfiehlt **L. Weinberg.**

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Vormittags.

6,30 Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus.
7,45 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Dr. Rensing. Gemeinschaftl. heil. Kommunion der Erstkommunikantinnen.
9 Uhr: Schulmesse mit Predigt. Kaplan Rieke.
10,15 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kaplan Rieke.

Nachmittags.

2,30 Uhr: Sakramentsandacht.
3 Uhr: Marien-Verein.

Lichtendorf.

7,30 Uhr: Frühmesse. Vikar Böddicker.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht.

Gedächtnis die vielleicht unnötige Anstrengung nicht zumuten. Doch seien Sie versichert, daß mir nichts mehr am Herzen liegt, als den Willen des Toten zu erfüllen."

„Ich verstehe das Mädchen nicht," sagte Dr. Wilde zu Robert, „aber ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, als ob Sie doch noch in den Besitz Ihres Vermögens gelangen sollten, und zwar durch freiwilliges Zurücktreten von Fräulein Reger."

(Schluß folgt.)

Unerwartet.

Der Ortsschulinspektor war zur Prüfung in die Knabenschule gekommen. Die Klasse, die er zuerst betrat, war gerade beim Lesen. Er bat den Lehrer, fortfahren zu lassen, und als nach einiger Zeit das Wort Phantasie vorkam, richtete er die Frage nach dessen Bedeutung an die Klasse. Niemand konnte eine richtige Erklärung des Wortes geben.

„Nun, paßt mal auf, Kinder," sagte der Schulinspektor, „ich werde versuchen, es euch klar zu machen. Ich schließe jetzt die Augen und sage euch, was ich sehe. Ich sehe mein Haus. Ein Brotwagen steht vor der Tür. Der Bäcker geht die Stufen hinauf und schellt an der Haustür. Das Mädchen öffnet die Tür, nimmt ihm den Laib ab und bezahlt ihn."

Der Inspektor öffnet jetzt die Augen wieder und fragt: „Nun, Kinder, wie nennt man das?"

Im Hintergrund hebt sich zaghaft eine Hand.

„Nun, mein Junge, weißt du's?"

Der Knabe zögerte.

„Sprich nur," ermunterte der Inspektor, „du brauchst dich nicht zu schämen. Nun, was war das vorhin?"

„Ein Haufen Lügen, Herr Schulinspektor."



Ein Besuch im Knabengefängnis. Ein interessanter Besuch in der Besserungsanstalt für Knaben zu Mettray bei Tours wird in der „Fortnightly-Review" beschrieben. Diese „Maison Paternelle", in der die Söhne aus reichen Häusern im Alter von 12 bis 21 Jahren untergebracht werden, wenn sie zu Hause nicht guttun und sich nicht mehr bändigen lassen, ist eine merkwürdige Einrichtung. Beim Eintritt standen wir zunächst einem dichten eisernen Gitter gegenüber. Keine Klingel wurde geläutet, unser Führer schloß geräuschlos mit einem riesigen Schlüssel einen großen Saal auf. An jeder Seite dieses mächtigen Raumes befand sich eine lange Reihe fest verschlossener Türen, und eine oben an den Wänden des Saales entlang laufende Galerie bildete ebenfalls den Zugang zu einer gleichen Reihe von Türen. „Das sind ihre Zimmer," sagte unser Führer mit ängstlichem Flüstern. „Sie sind jetzt darin eingeschlossen, sie dürfen uns nicht hören." Diese schauerliche Halle erfüllte uns mit einem unbeschreiblichen Gefühl der Verzweiflung und Traurigkeit. Keine Fenster, keine Luft, kein Himmel und keine Sonne! Wir durften dann in eine der Zellen eintreten, die augenblicklich leer war. Es war ein enger nackter Raum, gerade groß genug für ein enges Bett, einen schmalen Schreibtisch, zwei Stühle und einen winzigen Waschständer. Eiserne Gitter verkleideten das Fenster, ein großes Vorhängeschloß mit einer Kette verschloß die Tür und ermöglichte es nur, die Tür bis zu einem Spalt von vier Zoll zu öffnen. Durch diesen Spalt hören die Gefangenen täglich in ihren Zellen die Messe. Hier verbringen die Knaben in diesen engen Kammern Tag und Nacht, zwei, drei, manchmal sechs und sieben Jahre hindurch. Sie werden von Professoren unterrichtet, jeder Knabe für sich. Sie sind streng voneinander isoliert und werden nur mit ihren Nummern gerufen, so daß man nie ihre Namen hört. Die Pension beträgt für den Monat 240 Mark; viele Knaben sollen dadurch gebessert worden sein.



„Seelenkleider." Eine Londoner Toilettenkünstlerin Mme Lucile hat den sinnvollen Einfall gehabt, Gewänder zu komponieren, die einen bestimmten Seelenzustand ausdrücken und bei gewissen Stimmungen des Gemütes getragen werden können. In eine Wolke zarten Wohlgeruchs gehüllt, umklungen von den gedämpften Melodien einer fein abgestimmten Musik, schreiten durch eine eigene Ausstellung schöne Gestalten durch den Saal, angetan mit jenen Kleidern, in denen „vom dunklen Ernst bis zur jauchzenden Lust, von der lastenden Schwere des bedrückten Gemüts bis zur schwebenden Leichtigkeit" alle Regungen des Herzens ausgedrückt sein sollen. „Schluchzende Wehmut", so heißt ein Gewand aus mattgrauem Crépon mit unzähligen weißen Spitzenkrausen, dessen müde Wehmut zu dem verführerischen Lächeln des Mannequins, der es trägt, seltsam kontrastiert. Auch „süße Sehnsucht", ein grünes weich fließendes Voilekleid, mit einem malvenfarbenen Hut paßt wenig zu dem stereotypen Lächeln der Trägerin. „Wenn die Liebe stirbt" heißt das Motto einer anderen Toilette. Die Liebe stirbt in einem braunen Voilekleid, dessen Tönung an die welken Blätter im Herbst erinnert, aber ihre einstige Stärke wird angedeutet durch einen purpurnen Hut, der umwogt wird von einem schmachtenden violetten Schleier. Zwei malvenfarbene Musselinkleider sind „steter Erinnerung" und „ewigem Gedenken" gewidmet. Ein rosa Seidenkleid mit einem rosenumkränzten Hut heißt „Rose im Blühen". Ein blasser tiefgrauer Brokat schildert das „Sterben des Tages", andere leise Nuancen führen in die Träumerei der Abenddämmerung ein. Ein „Farbenrausch" bietet seltsam grelle Harmonien und „Der Leidenschaft Sieg" schwelgt in dunkelroten und purpurroten Farben.

Humor.

Kein Genie. Mit einem tiefen Seufzer legte sie das Buch hin.

„Was hast du denn, Liebling?" fragte er.

„Ach, Alfred, ich bin so glücklich!"

„Aber du sahst doch so traurig aus, mein Schatz, und seufzest so tief!"

„Ich weiß wohl! Ich las nämlich von dem vielen Elend, das begabte, geniale Männer zu ertragen haben, und da bin ich wirklich glücklich darüber, daß du nur ein ganz gewöhnlicher junger Mann bist!"

*

Der Wandel der Zeiten. „Ja," seufzte Herr Elterlein, „die Zeiten ändern sich. Wenn ich als junger Mensch zum Barbier ging, um mir die Haare schneiden zu lassen, dann fragte er mich, wenn er mir schmeicheln wollte, ob er mich nicht auch rasieren solle; und wenn ich jetzt zum Barbier gehe, um mich rasieren zu lassen, dann fragt er aus Höflichkeit, ob er mir vielleicht auch die Haare schneiden soll!"

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

21. Jahrgang. Orts- und Amtliche Tageszeigung des Kreises. Haupt-Anzeigenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu No. 143. **Sonnabend, 20. Juni 1908**

„Wenn die Schatten weichen."

Roman von Ferdinand Runkel.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sagen Sie, lieber Oberförster, kommen Sie doch einmal her."

Mit diesen Worten winkte Poirier Ritter an die Grube heran und zog ihn in ein längeres Gespräch, dem der aufgeregte, mit ganz andern Dingen beschäftigte Mann nur unwillig zuhörte. Es war ihm entsetzlich, sich in lange uninteressante Erörterungen mit dem enragierten Historiker einzulassen, wo es in seinem Herzen stürmte und wetterte, wo seine Erwartung bis zur höchsten Unruhe gesteigert war, wo er immer daran denken mußte, daß die schöne leidenschaftlich begehrte Frau jetzt vielleicht in den Armen des schokoladengesichtigen Zigeuners über ihn lachte und spöttelte. Wer weiß, was sie einander zuflüsterten, mit welchen Ausdrücken sie seine Liebe bedachten.

„Sie meinen doch auch, lieber Freund, daß wir unter allen Umständen die Ausgrabungen fortsetzen müssen, leuchten Ihnen meine Gründe nicht ein?"

Er hatte die Gründe Poiriers gar nicht gehört, antwortete aber dennoch schnell:

„Ja natürlich, natürlich, ich bin ganz Ihrer Meinung. Aber was soll ich als Laie . . ."

„Auch ein Laie muß das verstehen, ich habe es Ihnen doch deutlich genug klargemacht."

„Ganz recht, ganz recht, Sie müssen die Ausgrabungen unter allen Umständen fortsetzen. Verfügen Sie über Haus und Hof ganz als eigener Herr . . . Aber jetzt entschuldigen Sie mich."

„Sie wollen fort, Oberförster?" wandte sich jetzt auch Rückert an ihn.

„Ja, meine Pflicht ruft mich. Ich muß in den Wald, ich habe eine längere Konferenz mit Holzbauern, eine Versteigerung sozusagen. Adieu, meine Herren, adieu, Max."

Und dann riß er sich los, eilte nach dem Forsthaus und trat bald darauf mit der Büchse über der Schulter, von seinem mächtigen Schweißhund begleitet, aus dem kleinen Pförtchen wieder heraus, um an dem Gräberfeld vorbei im Walde zu verschwinden.

Er wollte mit seinen Gedanken allein sein, nicht auf alle die nichtssagenden, für ihn vollkommen uninteressanten Fragen Antwort geben müssen. Es war ihm total gleichgültig, ob in seinem Brachacker alamannische Gräber oder Mönchsgräber gefunden würden, althochdeutsche Handschriften oder französische Kanonen. Ihn bewegte etwas ganz anderes.

Noch einmal bot ihm das Glück die Hand, noch einmal hatte er die Möglichkeit, aus seinem traurigen unbefriedigten Leben herauszukommen, und er wollte die Gelegenheit nützen. Gesellschaftliche Stellung, was war denn das gegenüber der brennenden Sehnsucht, die ihn verzehrte. Er würde auch seine gesellschaftliche Stellung opfern. Er würde die Scheidung erzwingen, selbst auf die Gefahr hin, schuldiger Teil zu werden. Freilich, ob er sich dann das Glück nicht für immer verscherzte, ob ihn die Gräfin verstand, ob sie reif genug war in ihrer Weltanschauung, oder ob sie noch an dem alten Vorurteil klebte, als ob die bürgerlichen Ehrenrechte eine notwendige Vorbedingung zum Glück seien.

Er lachte grimmig in sich hinein und folgte mit mächtig ausgreifenden Schritten einem schmalen Wildpfad, der in die tiefste Dickung der finsteren düsteren Bulau führte.

Indessen wurde Max von ganz ähnlichen Gedanken bewegt. Auch seine Interessen flatterten weit ab von der wissenschaftlichen Aufgabe, der er sich widmen sollte. Scheidung unter allen Umständen war auch seine Losung, aber mit der möglichsten Zartheit, ohne Verletzung der Gefühle Mollys, ohne die Sünde, denn nur in der Reinheit, das fühlte er, lag das wahre Glück. Hatte er schon die Möglichkeit, durch sein Stillschweigen den Tod des Nebenbuhlers herbeizuführen, mit Abscheu von sich gewiesen und lieber in der unbefriedigten heißen Sehnsucht weiter gelebt, so konnte er jetzt nicht durch die Sünde das Glück erkaufen. Aber wie? Aber wie?

Gerade als er in seinen Gedanken aufblickte, bemerkte er den Schein eines hellen Kleides im Forsthausgarten, und es war ihm, als ob ihn eine geheime Macht zu ihr hinzwänge. Augenblicklich schien auch nichts zu tun. Die Soldaten arbeiteten rastlos, um den neuen Graben zu ziehen. Er hatte also ein wenig Zeit für sich, denn bis zur Entdeckung eines neuen Sarges und dessen Oeffnung konnte immer noch eine halbe Stunde vergehen.

Es war heiß und durchaus nicht auffallend, daß Max sich aus der Sonnenglut, die auf dem Gräberfeld lastete, in den schattigen Garten begab.

„Ich gehe ein bißchen in den Garten. Sie haben die Güte mich zu benachrichtigen, wenn etwas entdeckt wird."

Der alte Poirier nickte.

„Gehen Sie nur und ruhen Sie sich ein bißchen aus. Sie sollen ja wohl heute nacht Ihren Schlaf dem edlen Weidwerk opfern?"

„Ich soll," antwortete Max mit Lächeln. „Ob ich es aber tue, hängt von meiner Müdigkeit ab."

Der alte Gelehrte nickte, und Max ging nach dem Garten.

Wie vertraut ihm hier jeder Fuß breit der sauberen Kieswege, der schön gepflegten Beete war. Hier und da warf ein Obstbaum mageren Schatten umher, oder ein Rosenstock verbreitete den zauberischen Duft seiner Blüten. Ganz dort hinten, wo die schlanken Tannen über die altertümliche moosüberwucherte Mauer in den Garten nickten, war unter zwei dichtbelaubten Ulmen ein köstliches Ruheplätzchen geschaffen.

Dort fand er Molly. Sie saß, die Hände in den Schoß gelegt, in der schlaffen Ruhe, die der glühende Frühlingstag erzeugt hatte, und ihre Augen, die scheinbar die im Gemüsegarten herumtollenden Knaben beobachteten, blickten weit hinaus in entlegene Fernen, wie die einer Seemannsgattin, die am Horizonte das Segel des heimkehrenden Eheherrn sucht.

„Darf ich dir ein bißchen Gesellschaft leisten, Molly?"

Sie wandte ihren Kopf und sah ihm ruhig in die Augen.

Er konnte den Blick nicht ertragen. Heiß wallte es in ihm auf, und es packte ihn wieder der süße Rausch jenes Abends und zwang ihn, die Hände der Geliebten an die Lippen zu drücken.

Noch immer hatte sie kein Wort gesprochen, aber sie rückte etwas zur Seite und zog das helle Sommerkleid dicht an sich heran, um dem Geliebten neben sich Platz zu machen. Er setzte sich, und trunken von dem Anblick ihrer Schönheit konnte er anfänglich keine Worte finden. Endlich ermannte er sich und fragte:

„Hast du einmal darüber nachgedacht, Teuerste, was aus uns werden soll?"

Statt ihm zu antworten, sah sie auf die beiden Knaben, die jetzt an dem Ruheplätzchen vorüber einem wunderbaren Schillerfalter nachstürmten.

Er verstand ihren Blick.

„Glaubst du nicht, daß ich es als das höchste Glück begrüßen würde, deinen Kindern ein Vater zu sein?"

„Ich glaube es, Max, aber sei doch aufrichtig gegen dich selbst. Es gibt ja keinen Ausweg."

„Wer weiß!"

„Nicht, nicht, wenn du noch einen Funken von Liebe zu mir hast, wecke diese Gedanken nicht auf. Es würde mich töten, wenn ihm etwas .... Sieh, ich könnte von dem Gedanken nicht los, daß es mein Wunsch gewesen wäre, der ihm den Untergang bereitet hätte."

„Wenn unsere Wünsche in Erfüllung gingen, dann säßen wir nicht heute so traurig nebeneinander. Heißer hat wohl niemand als wir gewünscht, bitterer ist wohl niemand enttäuscht worden, als wir."

„Ach Max, zerreiße mir nicht das Herz, mache mir das Leben nicht noch schwerer, als es schon ist. Glaube mir, seit dem Augenblick, da ich in deinen Armen geruht, seitdem ich das höchste süßeste Glück genossen habe, seitdem mir die Tage vergangener seliger Jugendzeit wieder lebendig geworden sind, ist mir die Wirklichkeit noch viel grauer und öder geworden. Mein Elend ist so hoch gestiegen, ich bin so unendlich verzweifelt, daß ich selbst die Kinder lassen und in den Tod gehen könnte. Man muß einem Menschen nicht das Glück, die Seligkeit wie ein lockendes Phantom zeigen, um ihm alles sogleich wieder zu entreißen. Da spricht man von den Qualen eines Tantalus, und er litt doch bloß leiblichen Hunger und leiblichen Durst und sah Trank und Speise in verführerischer Nähe. Aber ich, was habe ich gelitten?! Seit langen Jahren hungert und dürstet meine Seele nach einer andern Seele und nun entgleitet mir alles .... Ich darf meinen Durst nicht löschen, meinen Hunger nicht stillen und kann doch nicht verhungern, kann doch nicht verdursten. Ich lebe weiter wie Tantalus und quäle mich und verzehre mich."

Max war erschüttert von dem Ausbruch tiefen Leidens. Es war ihm doch so gewesen, als ob ein Abglanz des wiedergefundenen Glückes auf Mollys Gesicht geschimmert, als ob sie weniger unglücklich gewesen.

„Siehst du, ich wollte ja nichts, als dich nur manchmal sehen, deine liebe Stimme hören, weiter nichts. Die Gewißheit deiner Liebe sollte der Talisman sein, der mich durch das elende Leben begleitete. Ich wollte entsagen, und ich hoffte darin ein bescheidenes Glück zu finden, aber meine Hoffnung war ein Selbstbetrug. Gerade dich sehen, dich sprechen hören, bereitet mir den tiefsten Schmerz, deine Anwesenheit verwirrt mich, sie macht mich schwach."

„So will ich gehen. Du weißt, daß ich deinen Frieden nicht teuer genug erkaufen kann."

„Nein, bleibe jetzt, wo du doch einmal gekommen bist. Noch einmal laß uns in Ruhe alles besprechen, damit du einsiehst, alle Hoffnung ist für ewig verloren, und dann wollen wir auch für ewig auseinandergehen. Wenn es nicht anders ist, mußt du mit Ritter sprechen, ich ertrage es nicht, dich zu sehen und an ihn gebunden zu sein."

„Warum willst du dich nicht losmachen, dich befreien von dem furchtbaren Joch, das du trägst? Warum wollt ihr den Fehler, den ihr in der Jugend begangen habt, durch ein lebenslanges Unglück büßen? Warum sich nicht in Ruhe voneinander trennen, warum wollt ihr euch nicht wie zwei ehrliche Menschen sagen, daß ihr nicht mehr zusammen leben könnt?"

„Nein, Max, du sprichst so, wie es dir deine Liebe eingibt, du hast keine Familie, hast keine Kinder. Was soll aus den beiden Knaben werden, den Sprößlingen einer geschiedenen Ehe? Glaube mir, die Sünden der Eltern rächen sich an ihnen bis ins dritte und vierte Glied. Wir leben doch nun einmal in der Gesellschaft und müssen uns ihren Gesetzen unterwerfen. Was wir untereinander ausmachen, können wir der großen Welt nicht erzählen. Es gibt keine Ehescheidung ohne Sünde, und wir müssen die Sünde fürchten, mehr als den Tod. Denn die Sünde bringt kein Glück. Nein, Max, glaube mir, ich muß ausharren an der Stätte, wohin mich Gott gestellt hat. Dringe nicht weiter in mich, tue keinen Schritt mehr, ich flehe dich an, wenn eure Arbeit dort draußen vollendet ist, meide den Wolfgang."

„Molly, Molly, du liebst mich nicht mehr."

„Ach du Kleingläubiger, weil ich dich liebe, namenlos, mit dem ganzen Schmerz meiner armen zerrissenen Seele, darum bitte ich dich, laß mich allein, wenn du mich liebst. Ich weiß nicht, was geschieht, wenn du mir nahe bist. Mein Unglück ist so unsagbar, daß ich mich vielleicht vergessen könnte. Verstehe mich doch. O mein Gott, führe mich nicht in Versuchung."

Sie ließ den Kopf auf beide Hände sinken, und ein leidenschaftliches Schluchzen erschütterte ihren schlanken Körper.

Das also war es. Ihre Liebe war zu groß, zu mächtig, sie fürchtete, sich nicht beherrschen zu können. Durfte er da noch weiter in sie dringen, durfte er ihr alle Möglichkeiten vorhalten, die schließlich noch zu einem glücklichen Ende führen konnten? Aber immer doch nur konnten, nicht mußten.

Er verstand sie vollkommen. Sie wollte nicht, daß den Kindern der Vater genommen würde, oder was sie für weit schlimmer hielt, die Mutter. Eine Ehescheidung lag ganz außerhalb ihrer Gedanken. Eine anständige Frau, so sagte sie sich, muß in ihrer Ehe ausharren, selbst wenn sie nicht das Glück gefunden hat, das sie zu finden hoffte. Und im Grunde, was hatte ihr Ritter denn getan? War er ihr nicht von Anfang an mit einer leidenschaftlichen Zärtlichkeit begegnet? War sie es nicht, die mit dem Bilde eines andern im Herzen ihn zu seinem Lebenswandel getrieben hatte?!

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Der Krieg mit allen seinen Uebeln ist einem Frieden vorzuziehen, in welchem man nur Anmaßung und Ungerechtigkeit findet.

Pitt.

Das verlorene Testament.

Von Domenic.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Gerhard Rußmann war gestorben und begraben. Unter all den teuren Freunden aber, die den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleitet hatten, herrschte die größte Aufregung: denn in seinem Testamente war Martha Reger, seine junge Gesellschafterin, als Alleinerbin eingesetzt, während von seinem Neffen Robert mit keiner Silbe die Rede war.

„Es muß hier irgend ein Irrtum vorliegen," meinte Dr. Wilde, der Anwalt des alten Herrn. „Ich weiß bestimmt, daß nach der Rückkehr Herrn Roberts ein neues Testament gemacht worden, das diesen zum Haupterben einsetzte. Fräulein Reger war darin auch in sehr generöser Weise bedacht; aber dieses, das ihr alles zuschreibt, war abgefaßt worden, ehe Herr Rußmann von der Rettung seines Neffen Kenntnis hatte. Ich vermutete, es sei längst vernichtet worden."

„Warum vermuteten Sie das?" war Robert Rußmanns sehr natürliche Frage.

„Mein Klient sagte mir, er wolle es ins Feuer werfen, als wir das zweite aufsetzten, und ich glaubte natürlich, er habe es getan. Doch er scheint es aus irgend einem Grunde unterlassen zu haben, und nun befindet sich das unrichtige Papier in unseren Händen. Wir müssen nach dem anderen suchen —"

„Und bis Sie es finden, oder wenn Sie es überhaupt nicht finden, besteht dieses zu Recht, nicht wahr?" unterbrach ihn Robert ruhig, und der Anwalt mußte dies zugestehen.

Fräulein Reger hatte dieser ganzen Unterredung mit niedergeschlagenen Augen zugehört, ohne sich mit einem Worte an derselben zu beteiligen. Desto eifriger aber redeten alle die lieben Freunde, und manches Wort traf das Ohr des jungen Mädchens, das wohl nicht ganz für dasselbe berechnet war.

„Eine sehr merkwürdige Lage für Fräulein Reger," hieß es da. „Sollte sich das echte Testament nicht finden, so wäre es doch eigentlich ihre Pflicht, die Erbschaft an Robert abzutreten. Das Wenigste, was sie tun könnte, wäre, mit ihm zu teilen. Und die Hälfte des großen Vermögens wäre immer noch sehr viel für ein junges Mädchen von der Herkunft Fräulein Regers. Was war sie denn eigentlich? Die Tochter von der Haushälterin des alten Rußmann, nicht mehr und nicht weniger. Sie kam zum Besuch ihrer Mutter, während der alte Mann krank war, und pflegte ihn so aufopfernd, daß er sie nicht mehr von sich lassen wollte. Sie mußte ihre Stellung als Erzieherin aufgeben und bei ihm bleiben. Seitdem ist sie wie die Tochter des Hauses gehalten worden. Hätte sich nun das Gerücht bestätigt, daß Robert zur See umgekommen, so wäre es ja gar nicht merkwürdig gewesen, wenn der exzentrische alte Mann sie zu seiner Erbin gemacht. Aber so ist es schrecklich! Das ganze Lebensglück des jungen Mannes ist untergraben; denn seine Verlobung mit Fräulein Lucius wird natürlich rückgängig werden. Flora ist nicht dazu geschaffen, eines armen Mannes Frau zu sein, sie ist zu schön, zu elegant! Und der Aermste ist so verliebt in sie, es ist ein furchtbarer Schlag!"

In dieser und ähnlicher Weise wurde geredet, bis Robert mit dem Anwalt zurückkam und beide erklärten, daß sie das zweite Testament nicht gefunden hätten.

Mit dieser Erklärung steigerte sich die Ehrerbietung vor der jungen Erbin; man umdrängte sie, um ihr zu gratulieren; doch sie wehrte alles ab.

„Es ist noch zu früh," war ihre Antwort.

Aber man hielt ihre Chancen für günstig.

„Wenn sie wirklich die Erbin ist," sagte man sich, „es ist ja schrecklich für den jungen Mann, sehr schrecklich, — aber —"

Und das Resultat der Betrachtungen war, daß man der vermutlichen Erbin die schuldige Ehrfurcht erwies.

„Sie nimmt die Sache sehr ruhig," sagten viele auf dem Heimwege, „es scheint fast, als wollte sie das tun, was man von ihr erwartet, nämlich das Geld dem rechtmäßigen Erben zuweisen."

Man hätte wohl anders geurteilt, hätte man Martha am Abend in ihrem eigenen Zimmer beobachten können. Sie hatte die Läden fest geschlossen, die Vorhänge zugezogen und die Türen verriegelt. Kein menschliches Auge konnte sehen, wie sie jetzt ihr Kleid aufknöpfte und ein versiegeltes Dokument hervorzog, das auf ihrer Brust verborgen gewesen. — Es war das vermißte Testament! Lange und ernst ruhte ihr Blick darauf.

„Elendes Papier," sprach sie, „du kannst das Glück manches Menschenlebens begründen oder vernichten! Gäbe ich dich ihm, den du glücklich machen würdest, welches Leid erwüchse für mich daraus, ich würde alles dessen beraubt, das ich hochschätze. Aber er wird unglücklich sein, wenn ich dich behalte! Doch wird es ihn seine Braut kosten? Wird sie ihm untreu werden, weil er arm ist? O, was ist dann ihre Liebe wert? — Und ist sie ihm so teuer, daß sein Herz brechen muß, wenn er sie verliert, wie das meine brechen würde, wenn ich ihn verlöre, den ich liebe? Den ich liebe, ja den ich liebe!" fuhr sie leise flüsternd fort und faltete die Hände, wie in tödlicher Angst. „Den ich liebe, und der nicht an mich denkt! Nur an sie! Ist es eine Sünde, die beiden zu trennen? Und wird er mir jemals vergeben? Ja, er muß mir vergeben, denn wenn sie ihn verläßt, weil er enterbt worden, so hat sie ihn nie wahr geliebt."

Als sie sich zu Bette legte, fand das Testament seinen Platz unter ihrem Kissen und dabei ein Brief, ebenfalls wohl versiegelt und an Robert Rußmann adressiert. Martha küßte den Namen, ehe sie einschlief.

„Er wird mir mein Unrecht vergeben, wenn er diesen Brief liest; ich gehorche ja nur dem Toten."

Den ganzen folgenden Tag trug sie das Testament unter ihrem Kleide verborgen, während Dr. Wilde und Robert das ganze Haus danach absuchten. Es war hart für das junge Mädchen, das enttäuschte Gesicht des Geliebten anzusehen, wo es ihr doch so leicht gewesen wäre, ihn zufriedenzustellen. Doch, es durfte nicht sein, sie mußte den Willen des Toten erfüllen.

Nach einigen Tagen vergeblichen Suchens gab man die Hoffnung auf, daß das vermißte Dokument überhaupt noch existiere. Robert fügte sich in sein hartes Schicksal, und Fräulein Reger ward als rechtmäßige Erbin anerkannt.

Dr. Wilde gab sich gar keine Mühe, seinen Aerger zu verbergen.

„Es ließen sich doch gewiß Mittel und Wege finden, Fräulein," sagte er zu dem jungen Mädchen, „um dem letzten Willen des Toten nachzukommen. Das Testament, das Sie zur Erbin macht, war nicht sein letzter Wille, dessen bin ich sicher. Und Sie wollen gewiß nicht etwas besitzen, was nur durch Irrtum Ihnen gehört. Lassen Sie uns ein Arrangement treffen; ich erinnere mich genau der Bestimmungen des zweiten Testamentes."

Auf diesen sehr deutlichen Wink entgegnete Martha mit voller Ruhe:

„Das Testament kann sich finden, Herr Doktor. Solange ich diese Hoffnung hege, möchte ich Ihrem